



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 8. St. Louis, Mo., April 1909. Nummer 5.

Osterglocken!

Wunderzeit voll Werdesegen
Ziehst beglückend wieder ein,
Jedes Keimchen will sich regen,
Jeder Halm lebendig sein.
In den winterdürren Zweigen
Kreist und treibt es voller Macht,
Froh aus ihren Grüften steigen
Tausend Knösplein über Nacht.

Licht, du bist der Grabbezwinger,
Der den Tod in Fesseln schlägt,
Licht, du bist der Lebensbringer,
Der zu neuer That bewegt,
Knüpft den Anfang an das Ende,
Findest auch das tiefste Thal.
Lenzfroh grünendes Gelände
Lächelt dir im gold'nen Strahl.

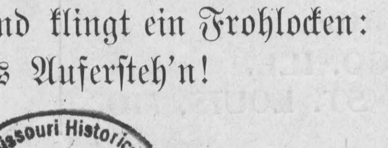
Tief geheimnißvolles Walten,
Hohe, heil'ge Schöpferkraft,
Welch ein zauberisch Gestalten
Dein verborg'nes Wollen schafft.
Gott spricht wieder aus sein „Werde"
Wie beim dunklen Weltbeginn,
Und auf sein Wort stellt die Erde
Wunder uns auf Wunder hin.

Singt ein hohes Lied dem Leben,
Siegend schafft's aus ödem Nichts
Neues Wachsen, neues Streben
In der Strahlenfluth des Lichts.
Und ihr meint im Kleinmuthssinnen,
Euer Sein sei Todesraub,
Für Euch sei kein Neubeginnen,
Ewig sei nur Nichts und Staub?



Nacht und Grau'n, nun Lichtgefunkel
Ward auf's neu' uns offenbar.
Auf Karfreitags banges Dunkel
Folgt ein Ostern, licht und klar,
Nach Passionszeit Osterglocken,
Froher Botschaft hell' Getön.
Rings im Land klingt ein Frohlocken:
Ostern, sel'ges Auferstehn'n!




Missouri Historical Society Saint Louis

(Für „Das Deutsche Lied".)

Allerhand Gedanken über „Kultur und Kunst".

Die Zivilisation ist die Vermenschlichung der Völker in ihren äußeren Einrichtungen und Gebräuchen und der darauf Bezug habenden inneren Gesinnung. Die Kultur fügt dieser Veredlung des gesellschaftlichen Zustandes Wissenschaft und Kunst hinzu. Wenn wir aber in unserer Sprache Bildung sagen, so meinen wir damit etwas zugleich Höheres und mehr Innerliches, nämlich die Sinnesart, die sich aus der Erkenntniß und dem Gefühle des gesammten geistlichen und sittlichen Strebens harmonisch auf die Empfindung und den Charakter ergießt.

Humboldt vor 100 Jahren.

* * *

Alle Kultur ist ein Werk des abgesondert wirkenden Verstandes. Aus unseren Neigungen und Leidenschaften entstehen unsere Gesinnungen.

Humboldt.

* * *

Jeder ungebildete Mensch ist die Karikatur von sich selbst.

Schlegel.

* * *

Niemand wird kultiviert, sondern jeder hat sich selbst zu kultivieren. Alles blos leidende Verhalten ist das gerade Gegentheil der Kultur; Bildung geschieht durch Selbstthätigkeit und zweckt auf Selbstthätigkeit ab.

Fichte.

* * *

Nicht Hermann und nicht Wodan sind die Nationalgötter der Deutschen, sondern Kunst und Wissenschaft. Gedenke noch einmal an Keppler, Dürer, Luther, Böhme; und dann an Lessing, Goethe, Winkelmann, Schiller, Fichte. Nicht auf die Sitten allein ist die Tugend anwendbar; sie gilt auch für Kunst und Wissenschaft, die ihre Rechte und Pflichten haben. Und dieser Geist, diese Kraft der Tugend unterscheiden eben den Deutschen in der Behandlung der Kunst und Wissenschaft.

Schlegel.

* * *

Wenn die Schönheit sich mit der Wahrheit verbindet, so entsteht die Kunst.

* * *

Die Kunst sei noch so groß, die dein Verstand besitzet, sie bleibt doch lächerlich, wenn sie der Welt nichts nützet.

* * *

Kunst üben kann nur der Erkorene, Kunst lieben jeder Erdgeborene.

* * *

Ernst ist das Leben, heiter die Kunst —
Kunst geht nach Brod und —
Wer nie sein Brod mit Thränen aß,
Der kennt auch nicht, ihr himmlischen Mächte, — — — —
Weine, weine, du heitere brodessende
Kunst, auf daß du etwas himmlischer werdest!

* * *

Die Kunst geht allerdings nach Brod; aber das Brod nicht nach der Kunst.

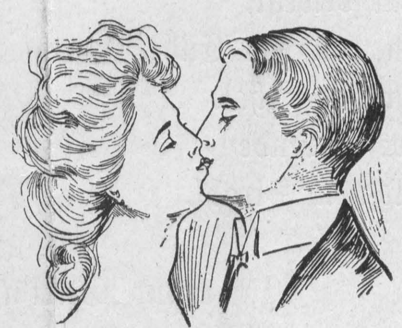
* * *

Noth kennt kein Gebot, — lehrt beten und bricht Eisen;
Der Teufel aber frißt Fliegen in der Noth.

DETMER PIANOS,
20 Jahre Garantie.
259 Wabash Avenue, CHICAGO, ILL.
1522 Olive Strasse, ST. LOUIS, MO.

Grosses Konzert
— der —
Vereinigten Sänger
von St. Louis,
— abgehalten am —
Oster-Montag, den 12. April,
in Lemp's Park Halle,
13. und Utah Straße.
Grosses Orchester
Großer Chor = = 300 Stimmen
Die besten Solisten.
Jeder Deutsche sollte es als seine Pflicht betrachten, diesem Konzert, der größten gesanglichen und musikalischen Veranstaltung der Saison beizuwohnen.
Das Comite.

Was die wilden Wogen sagen,
Schwester lieb, zu mir,
Iß Blanke-Wenneker's Chok'laden
Und Glück wird's bringen Dir.



Glückliche Tage!
Eure Freunde im Lande werden glücklich sein, wenn ihr ihnen eine Schachtel
Nadja Caramels bringt.

Blanke-Wenneker Candy Co.,
SAINT LOUIS.

(Für „Das Deutsche Lied".)

Gedanken und Gefühle
als Gegenstand der musikalischen Kunst.
Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts.
Von J. A. Valentin Schmidt.

Neue Ziele:
Neue Gefühle:
Neue Riegel:
Flügel! Flügel!
Richard Dehmel.

„Das Neue dringt herein mit Macht", läßt Schiller seinen Attinghausen im „Wilhelm Tell" ausrufen und auch in der musikalischen Welt scheint sich dieses geflügelte Wort unseres großen deutschen Geisteshelden bewahrheiten zu wollen. Das Herannahen einer neuen Aera wird verkündet und Richard Strauß, der Schöpfer der „Salome" und der „Elektra" als der Prophet der modernsten musikalischen Richtung des 20. Jahrhunderts gefeiert.

Strauß soll mehr und mehr erkannt haben, daß unser Zeitalter der Technik einen neuen Kunststil verlangte und rasch entschlossen warf er die altmodische, unnatürliche Gepflogenheit, bloße Worte in Musik umzusetzen, über Bord, um das Orchester als solches mit allen seinen Instrumenten seinen eigenen Dichter und Komponisten sein zu lassen. Sein Stil ist jedenfalls einzigartig und neu und wie alles Neue überrascht es uns um so mehr, je starrer es sich der bestehenden Meinung entgegenstellt. Die Reaktion des herrschenden Geistes in der Richtung auf den neuen Eindringling ist zu natürlich, sie ist beinahe eine instinktive, man könnte sagen: Eine Reflexbewegung kultureller Entwicklung. Wir sind die Träger und Repräsentanten solcher Entwicklung. Je näher wir einer Umschwungsphase, einer künstlerischen Revolution oder Umwandlung in der Musik stehen, um so leichter ergreifen wir Partei für die alte oder die neue Richtung; befinden wir uns inmitten der gährenden Reform, so muß die Partei-Einseitigkeit am ausgeprägtesten sein.

Ein korrektes Urtheil wird dann beinahe zur Unmöglichkeit.

Versuchen wir daher uns über künstlerische Wahrheiten klar zu werden und uns von einer möglichst sicheren Basis aus über die Probleme und die Gefühle unserer Zeit zu verständigen.

Was ist der Sinn und der Zweck der Musik? Was erwarten wir von ihr und was kann sie uns geben? Ein seinerzeit recht geschätzter Aesthetiker, Wilhelm Chr. Müller, meinte in seiner 1830 erschienenen zweibändigen „Aesthetisch-historischen Einleitung in die Wissenschaft der Tonkunst": Zweck und Ziel der Musik sei: Erheiterung, Gemüthsbewegung, Beruhigung, Rührung, Anregung, Zerstreuung, Unterhaltung, Heilung, Bildung, Versittlichung, Erbauung und Beseeligung. Vor allem die Heilkraft der Musik schätzt dieser gelehrte Philister sehr hoch. „Die Musik befördert durch ihre unendlich mannigfaltig wechselnden Momentanreize die Ausdünstung (deswegen man nach dem Singen oder nach Anhörung eines Konzertes größeren Durst fühlt), durch Zerstreuung macht sie Erleichterung und hat bei Wiederholung einen wohlthätigen Einfluß auf Seele und Leib."

Wie gesagt: Im Jahre 1830 wurden solche Ansichten gedruckt. Man könnte meinen, sie stammten aus dem Mittelalter. Daß Bildung nicht sehr viel mit Sittlichkeit und beides zusammen gar nichts mit der Musik zu thun hat, leuchtet uns heute ohne Weiteres ein. Ein hochtalentirter Musiker kann ein Schuft sein und ein Unmusikalischer braucht es nicht deshalb zu sein, weil er von der Musik nichts wissen will. Diese kuriose Definition der Musik sei hier nur erwähnt, um zu zeigen, wie verworren selbst gelehrte Leute in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über diese Dinge dachten.

Nun kommt Friedrich Hebbel und sagt: „Die Kunst hat es mit dem Leben, dem inneren „und äußeren zu thun, und man kann wohl „sagen, daß sie beides zugleich darstellt, seine „reinste Form und seinen höchsten Gehalt." Mit dem inneren Leben hätte es dann wohl die Musik zu thun. Denn zum äußeren läßt sie sich doch wohl nicht in Beziehung setzen. Die Musik als Ausdruck des inneren Lebens. Es fragt sich aber weiter: worin besteht dieses innere Leben? Die Antwort kann ein Jeder aus sich selbst herausholen; es besteht aus Gedanken und Gefühlen. Ein drittes gibt es wohl nicht.

Gedanken und Gefühle (als die Kräfte, aus denen sich unser inneres Leben zusammensetzt) sind also der Gegenstand der musikalischen Kunst. Schon bei dieser so einfachen und anscheinend so harmlosen Formulierung gehen die Wege unserer Musikästhetiker auseinander. Die einen räumen den Gefühlen, die anderen den Gedanken den Vorrang ein. Eine geringe Spaltung in grundlegenden Ansichten zeitigt aber in der Folge natürlicherweise die stärksten Gegensätze. Die Anhänger der Programm-Musik verlangen geradezu, daß die Musik sich ein Programm wähle, daß sie einen oder mehrere Gedanken (z. B. Frühling, Herbst, Till Eulenspiegel, Wald, Gefilde der Seligen) gefühlsmäßig vertone, und sie haben wiederholt den Versuch gemacht, größeren Musiksätzen, die als absolute Musik, das heißt also als Musik ohne Gedankenunterlage komponiert waren, ein Programm nach ihrem Gefühl unterzuschieben. Ganz anders die strengen Anhänger der absoluten Musik: sie wollen auch heute noch nichts wissen von der Programm-Musik. Sie legen den Nachdruck auf die Gefühle und weisen jeden Versuch, die Musik zur Verkünderin von Gedanken zu machen, schroff zurück.

Dieses Schwergewichtsverhältniß zwischen Gedanken und Gefühlen erscheint als ein Punkt, der ebensowenig lösbar ist, wie die soziale Frage. Man kann sich darüber verständigen, aber endgültig lösen kann man sie nicht. Zudem beschäftigt diese Sache, ob die Musik überhaupt Gefühle ausdrücken, ob sie nur Gefühle oder ob sie auch Gedanken ausdrücken könne, die Musik-Aesthetiker seit langen Jahren. Nur darüber ist man sich einig, daß sie nicht bloße Gedankenkunst sein könne. Der singende Mensch, also der primitivste Musikerzeuger, den es gibt, singt nicht, um zu denken, sondern um einem Gefühl, das sein Inneres erfüllt, einen Ausdruck zu geben. Daß mithin das Gefühl eine Rolle in der Musik spielt, konnte auf Grund einfacher Beobachtung, sowohl an Wilden, wie an Kulturmenschen, nicht bestritten werden.

Hegel nennt die Musik ganz eindeutig die Kunst des Gefühls. Er sieht in ihr die subjectivste Kunstgattung und er bezeichnet sie als gegenstandslos im Gegensatz zur Poesie, zur Malerei und bildenden Kunst. Hätte übrigens Hegel die Programm-Musik gekannt, so würde er die Behauptung, die Musik sei gegenstandslos, sicherlich eingeschränkt haben: Denn die Programm-Musik ist ja gerade an den Gegenstand, also den Gedanken gebunden. Er geht noch einen Schritt weiter und nennt sie die Kunst des Gemüths. Auch Schopenhauer ist mit Hegel, den er in Einzelheiten befehdet, der Ansicht, daß die Musik die Kunst des Gefühls sei. Er bekennt sich als ein Gegner aller Tonmalerei, „wenngleich Haydn und Beethoven sich zu ihr verirrt haben". Auch Schopenhauer hätte vermuthlich umgelernt, wenn er die starke Entwickelung der Programm-Musik noch miterlebt hätte. Wenn der große Philosoph ferner meint, Musik könne nie gemein werden, so könnte ihn unsere heutige Operetten- und Tingeltangel-Musik ebenfalls eines Besseren belehren.

Eduard Hanslick, der berühmte Musik-Schriftsteller und Anti-Wagnerianer hat die Gedanken Schopenhauers belegt und vertieft. In seinem in vielen Auflagen erschienenen Werke: „Vom Musikalisch Schönen" weist er nachdrücklicher als es seine beiden Vorgänger gethan, auf den Unterschied zwischen realen Gefühlen und Scheingefühlen hin. Die Musik hat es ebensowenig wie eine andere Kunst mit wirklichen Werthen, sondern lediglich mit Scheinwerthen zu thun. Sie erregt in erster Linie ästhetische Gefühle. Das schließt aber keineswegs aus,

daß diese ästhetischen Gefühle von realen Gefühlen begleitet und durch sie verstärkt werden. Bestimmte Gefühle vermag die Musik nicht auszudrücken: die Liebe z. B. kann ebenso gut sanft wie stürmisch sein. Das hat die Musik auch nicht nöthig. Die Präludien und Fugen von Bach gelten allgemein und mit Recht als Meisterwerke, ohne daß irgend jemand im Stande wäre, bestimmte Gefühle als ihren Inhalt anzugeben. Die einzelnen Sätze einer Symphonie Beethovens drücken niemals bestimmte Gefühle aus, es sei denn, daß diese Bestimmtheit gedanklich fixiert oder wenigstens angedeutet sei, wie z. B. in der Pastorale-Symphonie. Aber Gefühle unbestimmter Art drücken sie alle miteinander aus. Und auf das Gefühl des Hörers wirken sie ohne alle Frage.

Erst in jüngster Zeit hatten wir Gelegenheit, dies durch die Kunst eines Dr. Ludwig Wüllner auszufinden. Dieser Sänger, dem der Ehrentitel: „Kammersänger des deutschen Volkes" gebührte, wirkte durch seine meisterhaft mit soviel charakterisierender Kraft und Gedankentiefe und mit einem so starken und tiefen Musikgefühl vorgetragenen deutschen Lieder so auf seine Zuhörer, daß jedes seiner Lieder zum Erlebniß wurde. Unter allen wirklich berufenen Interpreten der musikalischen Gedankendichtungen eines Richard Strauß ist Dr. Wüllner ohne Zweifel der Erste. Man nennt ihn den Meister deutschen Liedes, und es mag darum sein, daß er uns Deutschen mehr geben kann, als einem anderen Volk, daß vielleicht Angehörige eines anderen Stammes nicht so ganz die Innigkeit seines Wesens, die natürliche Schlichtheit seines Ausdrucks, die Macht seiner Begeisterung zu verstehen vermögen, wie wir. Hier ist Wüllner's unvergeßliche Kunst nicht nur ein Mitfühlen und Mitgenießen, nein, es ist ein Miterleben.

Weiter läßt sich der Widerstreit zwischen Gedanken- und Gefühls-Musik am besten bei Gustav Mahler verfolgen, der bereits letztes Jahr und gegenwärtig wieder mit einem Orchester von hundert Künstlern und einem Chor von 115 Sängern sein größtes Werk, die zweite Symphonie den Musikfreunden von New York näher zu bringen sucht. Seine Symphonien werden von den einen als Programmmusik, von den anderen als absolute Musik erklärt. Mahler selbst hüllt sich in Schweigen. Er steht auf dem Standpunkt, daß jeder Hörer das in seine Musik hineinlegen soll, was er beim Anhören empfinde oder was ihm einfalle. Er hat nichts dagegen einzuwenden, wenn der eine sich dieses, der andere jenes Programm zurecht macht, er hält dieses Programm aber keineswegs für nöthig. Wer also das Bedürfniß, einen bestimmten Gedanken musikalisch ausgedrückt zu sehen, nicht empfindet, der hat darum nicht weniger Verständniß bewiesen, weil er seine Symphonien nur als absolute Musik empfinden kann. Im Gegensatz dazu stehen die Richard Strauß'schen symphonischen Dichtungen, die ohne gedankliche Unterlage sich dem vollen Verständniß unmöglich erschließen können, weil sie ja ausdrücklich einen bestimmten Gedanken vertonen wollen. „Don Juan", „Till Eulenspiegel", „Tod und Verklärung", „Also sprach Zarathustra", „Ein Heldenleben", „Don Quixote" und die „Sinfonia domestica".)

Eng verbunden mit Gedanken und Gefühlen und gleichsam ihre Zusammenfassung ist die Phantasie. Mit Recht sagt Hanslick, daß nicht das Gefühl im Tonsetzer komponiert, sondern die Begabung, die musikalische Phantasie. Nicht ein bloßes inneres Fühlen, sondern ein inneres Singen hat die Erfindung eines Tonstückes im Gefolge.

Kant nennt die Musik die „Sprache der Affekte." Auch diese Definition deutet Hanslick weiter aus, indem er dem künstlerischen Erfassen der Musik die sinnliche Wirkung gegenüberstellt, worunter er natürlich nur die Wirkung auf die Gehörnerven versteht. Dieses Moment der Sinnlichkeit ist von hoher Wichtigkeit, denn jede Wirkung ist sinnlicher Natur in der Kunst. Was nicht auf die Sinne wirkt, kommt überhaupt nicht zur Geltung, das wird doch wohl Jeder einsehen. Während Malerei und Plastik die Augen gefangen halten, wirkt die Musik auf die Ohren. Ohne Klang keine Musik, ohne Ohr kein Hören und kein Erfassen. In der Musik spielt die sinnliche Wirkung erfahrungsgemäß die größte Rolle. (Richard des I. Musikdramen und Richard des II. Tondramen).

Auch in der Malerei ist der sinnliche Ausdruck von Wichtigkeit. Wesentlicher und kräftiger aber ist er fraglos in der Musik aus dem einfachen Grunde, weil er unendlich kürzer ist. Ein Bild kann man sich lange Zeit besehen, ein Ton verklingt im Nu. Er wirkt schneller und kürzer als jeder andere sinnliche Eindruck. Es giebt keine Kunstgattung (den Tanz natürlich ausgenommen) in der die sinnliche Wirkung derart auf den Augenblick gestellt ist, wie in der Musik. Man wird es infolgedessen der Musik nicht verargen können, wenn sie sich mehr als jede andere Kunst auf den Vorzug ihres sinnlichen Vermögens stützt und ihn wahrzunehmen weiß. Solange diese Sinnlichkeit auf natürliche Weise sich Geltung zu verschaffen sucht und nicht auf Kosten des Gefühls und des Gedankens sich vordrängt, wird man sie als im Wesen der musikalischen Kunst liegend anerkennen und billigen müssen. Auf das sinnliche Moment in der Musik ist um so mehr Werth zu legen, weil es eine Eigenschaft darstellt, welche keine der anderen Künste in so starkem Grade besitzt. Ihre Wirkungen sind also auf die sinnliche Auffassung angewiesen.

Hieraus ergibt sich, daß die Anhänger der Programmmusik den Nachdruck auf das gedankliche Element der Tonkunst legen, während die Verfechter der absoluten Musik das Gedankliche überhaupt eliminiert wissen wollen. Wir fügen hier gleichzeitig die geschichtliche Thatsache hinzu: daß nämlich zur Zeit Bachs, Mozarts und Beethovens von einer Musik als Gedankenkünderin so gut wie keine Rede war. Eine Sonate pathetique, eine Pastoral-Symphonie und Werke ähnlicher Art drücken eine ganz allgemeine Stimmung, aber keinen Gedanken aus. Ja selbst Beethoven's Sonate Op. 26 (Abschied, Abwesenheit und Wiedersehen) kann nicht eigentlich als Programmmusik angesprochen werden, da es sich auch in ihr nur um die Vertonung ganz allgemeiner Gefühle handelt, wenn auch der Gedanke an einen Vorgang aus dem Leben naheliegt.

Wir sehen also, daß zwar der Verstand (Gedanke) nicht erst neuerdings sich mit dem Gefühlsinhalt der Musik zu paaren sucht, daß aber andrerseits die Bethätigung des Verstandes (der Einfluß des Gedankens) in der Musik im Laufe der Zeiten andere Formen angenommen hat. Zu Bach's Zeiten kannte man ein Orchester in unserem Sinne überhaupt nicht. Haydn und Mozart begannen es gerade kennen zu lernen und



Kaufmännische Ausbildung und wo man dieselbe erwerben kann!

Jones' Handels-Schule,

Unterricht in Stenographie und Telegraphie, bei Tag und Nacht.

512 Washington Avenue, ST. LOUIS, MO.

Unsere Schüler qualifiziren sich für alle Geschäftszweige und wir liefern allen möglichen Geschäftshäusern, Banken, Eisenbahn- und Telegraph-Gesellschaften zuverlässige Buchführer, Stenographisten, sowie Clerks. — Wir verschaffen unseren Graduirten Stellung.

Für Katalog und sonstige Auskunft wende man sich an

J. G. Bohmer, Präsident.

leisteten die erste wahrhafte Instrumentation. Und ein Beethoven kannte ebenfalls noch nicht all die Geheimnisse des Orchester-Apparates, die Wagner und Strauß und Andere erst aufgedeckt haben. Ebensowenig wie ein Chopin zu Zeiten des Spinetts denkbar gewesen wäre, ebensowenig war ein Wagner zu einer Zeit möglich, in der man gerade anfing, neue sinnliche musikalische Eindrücke hervorzurufen.

Und wie Dies von der Instrumentation gesagt sei, gilt es ebenso von der Harmonie: Unser harmonisches Gefühl hat sich seit Beethoven bedeutend entwickelt. Ein schöner Akkord hatte zu Bach's Zeiten noch keine selbständige Bedeutung, zu Mozart's Zeiten erwarb er sie, Beethoven ist bereits ein ausgesprochen harmonisch empfindender Komponist. Aber erst in Chopin, Schumann und Wagner (vielleicht auch in Liszt) entfaltet sich die Harmonik. Die Tonarten gehen ineinander über, der aus kleinlichen Regeln geflochtene Zopf der alten Zeit fällt auseinander, und die Ohren, die Wagner's Harmonien noch scheußlich fanden, gewöhnen sich allmählich an diese revolutionäre Umwandlung. Richard Wagner hat die Harmonie entdeckt. Und wie das öfters in der Musik-Geschichte sich ereignet hat: Chopin ist sein genialer Vorempfinder.

Alles ist dem Wechsel der Zeit unterworfen. Der einzelne Mensch ist es so gut wie die Gesammtheit der Menschen. In unserer Jugend geben wir uns Eindrücken und Wirkungen hin, die wir im Alter zu vermeiden suchen. Ja, bei vielen steigert sich der Wechsel der Empfindungen und Gedanken zum Wechsel des Systems. Die Komponisten, die ihnen einst werth und theuer waren, werden durch andere abgelöst. Ein Lieblingsakkord von ehedem kann zur Ohrenplage werden, eine bestimmte Melodik, die einst voll süßen Zaubers war, erscheint banal und billig. Daher kommt es auch, daß Werke, welche sich die Gunst der Masse erworben, bei den musikalisch Gebildeten schnell an Kredit verlieren. Das Intermezzo sinfonico aus der „Cavalleria rusticana", der Pilgerchor aus dem „Tannhäuser", der Brautchor aus „Lohengrin", das Auftrittslied Escamillos („Auf, in den Kampf, Torero!") aus Carmen u. s. w. erscheint manchem unerträglich. Sobald ein Komponist gar auf die Drehorgeln kommt, also wahrhaft populär wird, ist's mit seinem Ansehen beim feingebildeten Musiker vorbei. Es gibt Leute, die Verdi's Musik deshalb nicht mehr hören können, weil sie ihn bis zum Erbrechen gehört. So wie der einzelne aber zu verschiedenen Zeiten seines Lebens anders empfinden kann, so können auch die Empfindungen eines ganzen Volkes im Lauf der Zeiten wechseln, und so gut verschiedene Zeiten verschiedene politische und kulturelle Ideale haben, so gut haben sie auch verschiedenartige Empfindungen. Es ist ganz klar, daß eine Zeit wie die Bachs, die ein modernes Orchester in unserem Sinne noch nicht kannte, orchestral anders empfand, als die unsrige, die sich an ein kompliziertes Orchester bereits gewöhnt hat. Es ist ebenso selbstverständlich, daß eine Generation, die Chopin, Schumann und Berlioz bereits hinter sich hat, in harmonischer Beziehung viel mehr erlebt und erworben hat als eine Generation, deren Komponisten sich nur unter Entschuldigungen aus der Tonart herausgetrauten, in der sie sich gerade befanden. Ein Musikschüler beispielsweise, der zu Bach's und Mozart's Zeiten den ersten Satz einer Sonate in B-dur begonnen und in C-dur geschlossen, hätte mit Ohrfeigen rechnen dürfen, heutzutage sieht man über solche Freiheiten hinweg, sobald der Inhalt und die Art der Ausführung sie rechtfertigen, d. h. im Konservatorium freilich nicht, aber im praktischen musikalischen Leben.

Jedes Jahrhundert hat ein anderes Ohr. So wie die Gefühle des einzelnen Menschen wechseln können, so unterliegen sie auch in ihrer Gesammtheit, als Volkspsyche, Veränderungen. Das Denken beruht auf festen Gesetzen. Was ein Spinoza, ein Kant gedacht haben, das können wir jederzeit nachdenken. Viel schwieriger ist's mit dem Nachempfinden. Da heißt es vorerst sich in die alten Formen eingewöhnen. Erst wenn man die Ausdrucksweise einer vergangenen Zeit begriffen hat, kann man ihr Empfinden theilen. Aus diesem Grunde fühlt sich eben nur der Kunstverständige heimisch in der Musik der Jahrhunderte. Der Laie niemals.

Unsere Zeit erfaßt die Kunst früherer Meister verstandesmäßig. Nur hin und wieder spricht ein inneres Gefühl der Verehrung für den einen oder anderen mit. Gerade weil die Musik die Empfindungen einer Zeit zum Ausdruck bringen kann, darum ist sie in ihren Aeußerungen mit dieser Zeit innerlich verwachsen und auf sie beschränkt und sie kann, wenn sie den Empfindungsgehalt des 18. und 19. Jahrhunderts widerspiegelt, nicht den des 20. Jahrhunderts erschöpfen. Ihr Gefühlsinhalt ist zwar im wesentlichen derselbe geblieben und er wird sich wohl niemals ändern, denn Freude wird immer Freude und Trauer immer Trauer sein. Aber die Sprache, in die sie diesen Inhalt kleidet, ist heute eine andere als vor hundert Jahren. Die Mittel des Ausdrucks sind reicher und feiner geworden und die sinnliche Aufnahmefähigkeit des Hörers hat sich gehoben. In melodischer, harmonischer und instrumentaler Beziehung hat ihr Ausdrucksvermögen im Laufe eines Jahrhunderts so starke Wandlungen erfahren, daß sie unserem Empfinden nicht genügt, wenn sie sich dieser Mittel nicht bedient.

Das Gefühl im Menschen ist das Ehrlichste, was ihm eigen ist. Es läßt sich verleugnen und verschleiern nach Außen hin, aber im Innern, da ändert sich nichts. Wir wollen unsere großen Meister wie Bach, Haydn, Mozart und die vielen Anderen ehren und ihnen ein treues Andenken bewahren, auch nicht vergessen, daß sie Vorbilder und Muster waren. Aber wir wollen über der Vergangenheit nicht die lebendige Gegenwart vergessen und nicht den neuen Idealen und großen Ideen, die uns an der Schwelle dieses Jahrhunderts begrüßten, untreu werden. Nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft liegen die Ideale. Die Vergangenheit mit ihren eigenartigen Gedanken und Gefühlen liegt hinter uns und die Zukunft, das ist der rauhe Pfad, der erst von wenigen begangen ist, steht uns bevor. Wir leben im Zeitalter des Verkehrs, der Technik und des Fortschritts und unsere Ausdrucksmittel haben sich verhundertfacht. Denken wir uns heute einmal Bach als Zuhörer von Chopins Präludien oder Mozart als Kritiker der Wagner'schen Tetralogie! Welch' ein Unterschied in einem Zeitraum von hundert Jahren!

Ein Blick auf die Geschichte meldet uns die traurige Wahrheit, daß wir stets da, wo ein neues Genie erstanden, dasselbe nicht zur rechten Zeit erkannten und anstatt die Steine, mit denen sein Weg erfüllt war, zu entfernen, stets neue dazu geworfen, anstatt die vorhandenen zu entfernen. Als berufene Erben Richard Wagners erscheinen in unseren Tagen Richard Strauß und Max Reger. Versäumen wir nicht, ihnen Gefolgschaft zu leisten, solange ihr künstlerischer Wille uns zum Glauben zwingt. In ihnen erschöpft sich der Empfindungsgehalt unserer Zeit, in ihnen verkörpert sich das Fühlen und Denken des 20. Jahrhunderts. (Salome Elektra.)

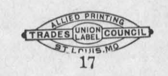
Die Möglichkeit aber, daß dem Genie die Erkenntniß Aller zu Lebzeiten zu theil werde, erscheint ebenfalls als ein Ideal, dessen Erfüllung in weiter Ferne liegt. Sie mag ein frommer Wunsch bleiben für Alle, die ihn hegen.

Die Irrthümer der Gesanglehrer.

In der französischen Akademie der Medizin hat Dr. Bonnier kürzlich einen Vortrag über den physiologischen Werth gewisser Methoden des Singunterrichts gehalten. Er verurtheilte darin entschieden die zweckwidrige Gewohnheit vieler Gesanglehrer, die darauf ausgehen, den Stimm-Umfang ihrer Zöglinge zu erweitern. In jedem Instrument, wo die Töne durch Saiten erzeugt werden, sagt er, sind die Saiten von der Tiefe zur Höhe der Tonleiter allemal dünner, um eine allzugroße Spannung der Saiten zu vermeiden, die zur Erzeugung höherer Töne nothwendig würde, wenn die Saiten alle von gleicher Dicke wären. Jeder Instrumentenmacher arbeitet nach diesem Prinzipe, nur von den Gesanglehrern bleibt es fast allgemein unbeachtet. Bei den Instrumenten erzeugen die Saiten desto glänzendere, schönere, hohe Töne, je dünner sie — bis zu gewisser Grenze — sind. Hohe Töne werden dagegen dumpfer, wenn sie durch dicke, sehr stark gespannte Saiten hervorgebracht, man könnte sagen: erzwungen werden, wie z. B. die höchsten Töne eines Kontrabasses. Beim Menschen werden die mit Gewalt hervorgebrachten Töne hart und gequetscht, und sie strengen die Organe übermäßig an. Das beklagenswerthe Bestreben, die Zöglinge zu lehren, daß sie mit den Stimmbändern des Kehlkopfs — den gleichbleibend dicken Saiten des Instruments entsprechend — hohe und tiefe Töne erzeugen, ist eine sehr wirksame Veranlassung zum Ruin der Singstimme.

Das Deutsche Lied,
herausgegeben monatlich von der
German Musical and Literary Publishing Company.
Offizielles Organ des
Nordamerikanischen Sängerbundes.
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.
Adam Linck, Geschäftsleiter.

Redaktion:
No. 1722 Preston Place,
ST. LOUIS, MO.
HANS HACKEL, Redakteur.



Geschäfts-Office:
No. 1052 Park Avenue,
ST. LOUIS, MO.

Ostern!

„Christ ist erstanden!
Freude dem Sterblichen,
Den die verderblichen,
Schleichenden, erblichen
Mängel umwandeln."

Dieser Engelchor zieht dem Goethe'schen Faust, den ein neuer Tag zu neuen Ufern lockt, die krystallne Schaale vom Munde, die den Auszug aller tödtlich feinen Kräfte enthielt.

„Dies Lied verkündete der Jugend munt're Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinnerung hält mich nun, mit kindlichem Gefühle
Vom letzten ernsten Schritt zurück.
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Erde quillt, die Erde hat mich wieder!"

Faust, der große Ringer, der den Kinderglauben längst verloren, für den der Glocke Ruf nur noch eitler Schall; der, müde der Niederlagen seines streitbaren Geistes, sich bereit hält, dem Schlachtfelde des Daseins den Rücken zu kehren; der schon die Phiole mit dem todtbringenden Trank an die Lippen führt, wird durch die frommen Chöre, die an sein Ohr klingen, wieder in das verlorene Paradies des Kinderglaubens zurückgerufen. Er selbst wird selbst ein Auferstehender und wendet dem Leben, dem er schon den Abschiedsgruß geboten, von Neuem voll und ganz das Mannesantlitz zu. Der Ostergedanke, der Faust mit neuer Hoffnung und Daseinsfreude erfüllte, erweist auch heute noch seine wundervolle Macht in den Seelen Derer, die ihn erfassen. Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind. Osterwunder uns zu deuten, dazu genügt menschlichen Wissens Stückwerk nicht, nur kindlicher Glaube erfaßt es. Wo er fehlt, da schwingt trostloser Pessimismus sein hartes Scepter. Es ist doch nur eine klägliche Genugthuung, wenn man das Leben auf Erden lediglich nach Möglichkeit zu genießen versucht. Zieht man die Bilanz, so wird auch der gewiegteste Lebenskünstler finden, daß die Rechnung unbeglichen ist; den Einsatz muß man hergeben, der Gewinnst ist schal. Die Osteridee, der Ostergedanke hat schon lange vor der christlichen Zeit die Menschheit bewegt, wenn auch nicht in christlichem Sinne. Ostern waren ein Auferstehungs- und Freudenfest bei den alten Deutschen. Ostara hieß die heidnisch-germanische Göttin, die unseren Ostern den Namen gegeben hat. Ostara war die Göttin des Morgenroths und des erwachenden Lenzes. Ein Werden, Sprießen in drängender Fülle in Feld und Wald und Flur, und damit zieht der Frühling auch hoffnungsreich, mit unbezwingbarer Macht in die Herzen der Menschen. Und das altgeheiligte Emblem des Osterfestes, das Ei, das symbolische Zeichen des aufkeimenden Lebens, hat sich durch all' die Jahrtausende erhalten. Leider nur noch als Althergebrachtes, gewohnheitsmäßig. Unsere großen kirchlichen Feste sind bedenklich verflacht und verflachen stetig mehr.

Amerika ist und bleibt das „Land der unbegrenzten Superlative." Das hat sich wieder bei den Berichten über die pennsylvanische Entführungs-Geschichte gezeigt, die nebenbei auch wieder die alte Wahrheit bewiesen haben, daß der Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen ein gar sehr kleiner ist.

* * *

In Detroit haben „prominente Damen" einen „Keuschheitsverein" gegründet. Haben wohl Angst vor sich selbst!

* * *

Das Deutschthum und seine Presse stehen zueinander in so inniger Wechselbeziehung, daß jeder Rückschlag sie beide gleich schwer trifft. Ein Deutschthum ohne eine Presse, die es versteht und würdigt, wäre verloren.

* * *

Es giebt gewisse Deutsche (schade um den schönen Namen), die bei jeder eingebildeten Zurücksetzung sofort zur englischen Zeitung laufen, um ihre eigenen Landsleute möglichst schlecht zu machen. Einen Wiedehopf mit ihnen zu vergleichen hieße den armen Vogel beleidigen.

* * *

Ein fanatischer Geistlicher hat jetzt sogar den Abendmahlswein in Acht und Bann gethan. Eine wahrhaft Catalinarische Bande das, und kein Cicero da, sie in ihrer ganzen Gemeinheit bloszustellen!

* * *

Schnaps ist stärker als Bier, deshalb trägt es auch in der gegenwärtigen Prohibitionsseuche fast stets den Sieg davon. Jedes „trocken gelegte" County bedeutet ein gewonnenes Schlachtfeld für den Whiskey-Handel, der dort dann einfach ein Monopol hat.

* * *

„Referendum und Initiative", dazu bestimmt, das Volk in seinen Rechten zu schützen, sollen von den Prohibitionisten jetzt zu dessen Knechtung in den Dienst gepreßt werden. Die reine Affenkomödie, wenn die Geschichte nicht so verdammt ernst wäre.

* * *

Ostern, das Fest der Auferstehung, ist gekommen; für den von Fanatikern gekreuzigten gesunden Menschenverstand scheint's aber in gewissen Kreisen überhaupt keine Auferstehung mehr zu geben.

* * *

„Alles verstehen heißt alles vergeben", und wenn die Menschen nur williger wären, zu „verstehen", dann würden sie auch nicht so schnell fertig sein mit dem Worte: „Kreuzige ihn."

* * *

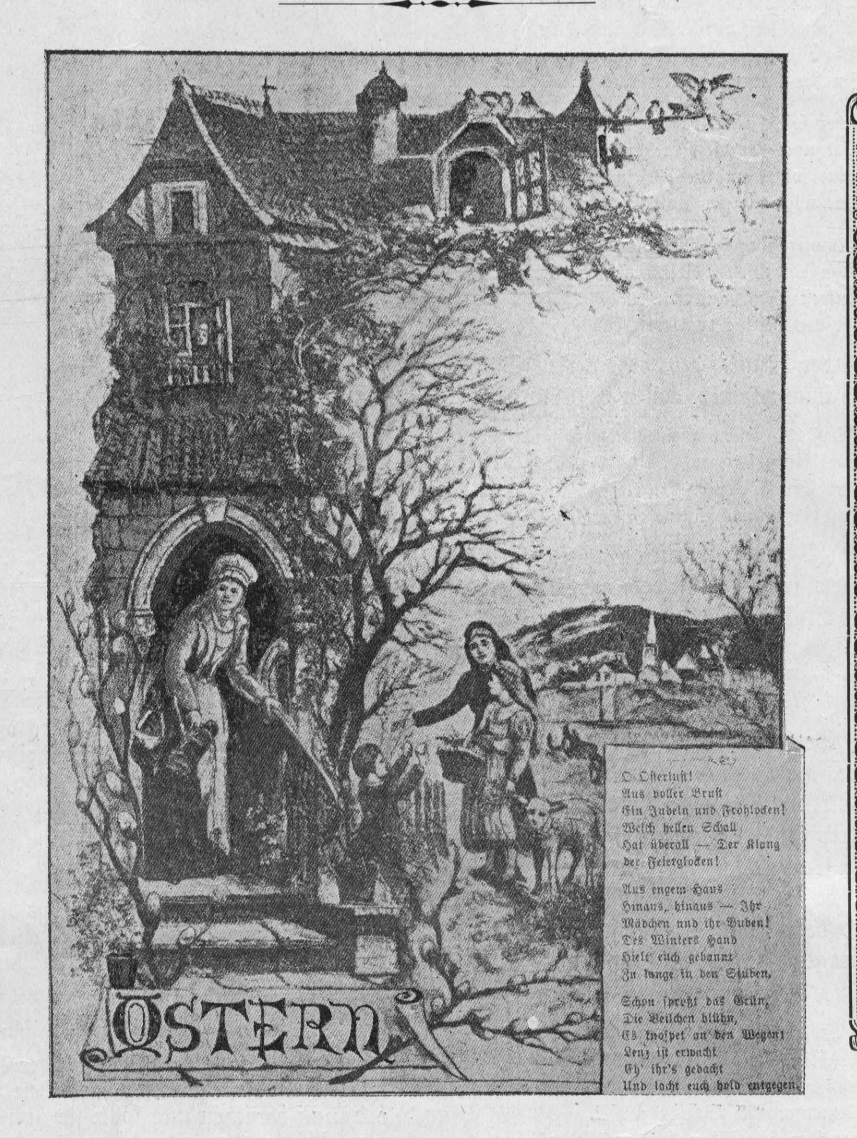
Daß die oft wiederholte Geschichte vom „Rückgang der deutschen Presse" in Amerika" ein Märchen ist, hat kürzlich die „Westliche Post" in St. Louis durch ihre Jubiläums-Ausgabe bewiesen. Die Geschäftsleute der ganzen Stadt drückten durch riesige Anzeigen ihr volles Vertrauen nicht nur in die Gegenwart, sondern auch in die Zukunft des Blattes aus.

Gesammelte Schriften
von
Edna Fern
Bd. I. **Aus einer andern Welt.** Geschichten und Märchen.
Bd. II. **Gentleman Gordon** und andere Geschichten.
Bd. III. **Der Selbstherrliche** und andere Geschichten.
Bd. IV. **Leben — Liebe — Gestalten.** Dichtungen.
Verlag von Th. Schröter, Leipzig-Zürich.
Preis pro Band $1.00.
Zu beziehen von der Verfasserin.
2424 South 18th Street, ST. LOUIS, MO.

Ostern im Liede.

Von Robert Wendlandt.





Welchen unsagbaren Zauber das Osterfest in sich schließt, geht am besten daraus hervor, daß von jeher geistliche und weltliche Dichter gewetteifert haben, es in ihren weihevollsten Liedern zu verherrlichen. Warum? Weil keins aller christlichen Feste so klar, so überzeugend, so herzbezwingend die innige Harmonie von Natur und Geist, von natürlicher und göttlicher Offenbarung zur Anschauung bringt und in seiner beredten Sprache sinnbildlich hinweist auf die letzte Hoffnung aller Christen — die einstige Auferstehung zum ewigen Leben. Christ ist erstanden; der Lenz ist erwacht; auf, vom geistigen Schlafe erstanden; es giebt eine dereinstige Auferstehung, ein ewiges Leben, ein Wiedersehen —: Das ist der vierfache Grundgedanke der gewaltigen Osterpredigt, die zu Geist und Herz spricht und sie zu frohen Lobgesängen begeistert.

Die geistlichen Liederdichter betonen naturgemäß die religiöse Seite des Festes. Wir erwähnen unter anderem Luther („Christ lag in Todesbanden"); Paul Gerhardt („Auf, auf mein Herz, mit Freuden"); Luise Henriette von Brandenburg („Jesus meine Zuversicht"); Benjamin Schmolck („Ich geh' zu Deinem Grabe"); Gellert („Jesus lebt, mit ihm auch ich").

Neuere geistliche Dichter suchen mehr das rein Menschliche in der Auferstehungsthatsache und ihren Folgen in den Vordergrund ihrer religiösen Betrachtungen zu stellen. So Johann Neunherz, der an den Osterspaziergang nach Emaus anknüpft, in seinem Liede: „Zween der Jünger geh'n mit Sehnen", dessen zweite Strophe lautet:

„Ach, es geh'n noch manche Herzen
Ihrem stillen Kummer nach:
Sie bejammern ihre Schmerzen,
Ihre Noth und Ungemach.
Manches wandert ganz alleine,
Daß es nur zur G'nüge weine;
Doch mein Jesus ist dabei,
Frag', was man so traurig sei?"

Gottfried Benedikt Funk hingegen gemahnt in seinem formvollendeten Osterliede: „Hallelujah, jauchzt ihr Chöre", das hymnenartig zum Himmel emporrauscht, an den Schall der letzten Posaune, dessen zweite Strophe besonders wirkt:

„Glorreich hat der Held gerungen,
Der Hölle finst're Macht bezwungen
Und uns von Straf' und Schuld befreit.
Wir, die tief gefall'nen Sünder,
Sind nun durch Christum Gottes Kinder
Und Erben seiner Seligkeit.
Wir sind durch ihn versöhnt,
Den Gott mit Preis gekrönt,
Hallelujah!
Wir sind nun sein,
Und ihm allein
Soll unser ganzes Herz sich weih'n!"

während Christian August Bähr in seinem herrlichen: „Er ist nicht hier, er ist erstanden" den Segen der Auferstehung für das Diesseits und Jenseits in beredten Worten preist, besonders der vierten Strophe:

„Er ist aus seinem Grab gestiegen,
So darf die Unschuld fröhlich sein,
So muß die Wahrheit endlich siegen,
So ist die Krone dennoch mein,
Wenngleich mit ihrer Macht die Welt
Erbittert sich entgegenstellt!"....

Die Auferstehung im Reiche der Natur zur Folie religiöser Gedanken machen namentlich Sänger der neuesten Zeit. Wir erinnern an Max von Schenkendorfs sinniges:

„Ostern, Ostern, Frühlingswehen,
Ostern, Ostern, Auferstehen
Aus der dunklen Grabesnacht!
Blumen sollen lieblich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Heiland ist erwacht!"

Spüren wir nicht schon beim Lesen dieser wenigen Verse etwas von dem geheimnißvollen Osterzauber? Oder wer kennt Spittas erhebende „Osterfeier" nicht, die in der Eingangsstrophe so treffend natürliches und geistiges Ostern miteinander verknüpft:

„Wandle leuchtender und schöner
Ostersonne, Deinen Lauf;
Denn Dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus seinem Grabe auf.
Als das Haupt er sterbend beugte,
Bargst Du Dich in mächt'gem Flor;
Doch jetzt komm hervor und leuchte,
Denn er selbst stieg längst empor!"

und am Schlusse die Mahnung dem Christen ans Herz legen:

„Sieh', Dein Herr ist auferstanden,
Daß Du konntest aufersteh'n,
Aus der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit geh'n.
Willst Du ihm Dich nur ergeben,
Streift er Deine Ketten ab,
Und Du siehst Dein altes Leben
Hinter Dir als leeres Grab!"

In seinem „Ostergruß", der das Wort „Was weinest Du", überaus gedankenreich auf die mannigfachsten Verhältnisse anwendet, trägt Karl Gerok dem rein natürlichen und menschlichen Empfinden Rechnung; doch weiß er, wie in der zweiten Strophe, die Sprache der Schöpfung auch sinnig zu deuten:

„Was weinest Du? So säuselt's in der Luft
Nach Winters Frost an diesem Frühlingsmorgen;
Der Fluren Grün, der Blüthen süßer Duft,
Der Sonne Glanz verscheucht die bangen Sorgen;
Die Lerche singt's, die Quelle rauscht Dir's zu:
Was weinest Du?"

Wer gedächte nicht Geibels, des Kaiserherolds, erhabener Dichtung: „Ostermorgen“:

„Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor in's klarste Luftgebiet
Und schmettert, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wacht auf, das Alte ist vergangen!
Wach auf, du froh verjüngte Welt!“

Aber auch er, der die Stimmen der Schöpfung wie selten einer zu deuten weiß, findet den Kern der Osterbotschaft in der Mahnung:

„Ihr sollt Euch all' des Heiles freuen,
Das über Euch vergessen ward!
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart:
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah;
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte!
Wacht auf, der Ostertag ist da!“

Am treffendsten schildert wohl die natürlich-menschliche Seite des Osterfestes Altmeister Göthe in seinem unvergleichlichen: „Faust“. Wir erinnern nur an den „Osterspaziergang“: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“, wo es unter anderem heißt:

„Sie feiern die Auferstehung des Herrn;
Denn sie sind selber auferstanden
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbebanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern
Aus der Straße quetschender Enge.
Aus der Kirchen ehrwürdiger Pracht
Sind sie alle an's Licht gebracht.“

Es lag nur allzu nahe, daß unsere Sänger des letzten großen Krieges von 1870—71 die mit dem Osterfeste und mit dem Erwachen der Lenzes nach einem beispiellos harten Winter fast zusammenfallende Errichtung des neuen Deutschen Reiches und den Abschluß des Friedens dichterisch zu verwerthen suchten. Osterfeier, Lenzeswonne, Völkerfrühling, Friedensklänge — sind das nicht zusammengehörige, wohlklingende, traute Accorde? Am vollendetsten wohl gab Rudolf von Gottschall diesen Gedanken in seinem herrlichen „Ostern 1870“ Ausdruck:

„Frühlingshauch mit wildem Wehen
Streift dahin durch Wald und Flur,
Und in frohem Auferstehen
Feiert Ostern die Natur.
Duft'ge Fernen locken wieder
In des Abendroths Erglüh'n,
Und die Ahnung künft'ger Lieder
Weckt der Wälder junges Grün.
Blauer Glocken sanfte Pracht
Läutet schon der Frühling ein,
Und er wälzt mit Zaubermacht
Von des Winters Gruft den Stein;
Ostern, Auferstehungsfeier!
Alle Herzen schlagen freier“ —,

um am Schlusse der politischen Auferstehung unseres Volkes zu gedenken:

„Ostern — tönts in deutschen Landen,
Braust's im lauten Jubelchor;
Denn ein Volk ist auferstanden,
Herrlicher denn je zuvor“,

dem er den Osterwunsch weiht:

„Und am Ostertag beschieden
Sei ihm Frühling — Freiheit — Frieden!“

Karl Gerok aber nennt seine Sammlung von Kriegs- und Friedensliedern „Deutsche Ostern“, um anzudeuten, daß des Vaterlandes Auferstehung der Grundton aller dieser patriotischen Gesänge sei. Daher heißt es im Eingangs-Gedicht:

Ostern, Ostern, Frühlingswonne
Säuselt leis' durch Wald und Flur,
Tausend Leben weckt die Sonne
In der schlummernden Natur.

Aber solch' ein Frühlingswehen
Hat noch nie die Flur durchbebt;
Aber solch' ein Auferstehen
Hat noch nie ein Volk erlebt.

Nimmer noch in allen Landen
Kam ein Ostern diesem gleich;
Auferstanden, auferstanden
Ist das heil'ge deutsche Reich!“

Freilich der Wunsch des begeisterten Sängers harrt noch immer seiner vollen Erfüllung:

„Daß mit seines Geistes Regen
Gott sein Land auf Pfingsten tränkt,
Und uns gold'ner Erntesegen
Auf die grünen Ostern schenkt!“

So redet Ostern mit neuen Zungen eindringlich ins Gewissen — selbst dem Zweifler, der des Frühlings Blühen nicht sehen will, dem Grübler, dem sein forschender Verstand die Antwort auf die Fragen nach den Rätseln dieses Lebens schuld blieb und dem die Verzweiflung das tödtliche Gift zur Selbstvernichtung in die Hand gab. Wohl dem, der durch Geist und Natur sich den Glauben an die belebende Osterkunde bestärken und erhalten läßt! Wenn nicht, so mag ihn die Erinnerung an die selige Zeit unschuldsvoller Kindheit, da er zu glauben, zu hoffen, zu lieben vermochte, beim Klange der Osterglocken zu den Empfindungen und Entschlüssen eines Faust erwecken:

„Dies Lied verkündete der Jugend munt're Spiele,
Der Frühlingsfeier freies Glück!
Erinnerung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten ernsten Schritt zurück.
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Thräne quillt, die Erde hat mich wieder!“

In den April schicken.

Vermuthungen über die Entstehung der Neckereien am 1. April.

Der Monat April ist bei uns wegen seiner Launenhaftigkeit in Verruf gekommen; er ist der Monat, der nicht weiß, was er will, in dem, knapp nachdem uns die Sonne einen kurzen, freundlichen Gruß gegönnt hat, Sturm und Regen wieder ihr Spiel beginnen. Wer sich auf seine Beständigkeit verläßt, ist bald verlassen, und wer der Aprilsonne traut, kann leicht durchgeweicht wieder nach Hause kommen. Er ist dann eben „in den April geschickt“ worden. Denn man darf wohl annehmen, daß des Monats neckische und launische Natur die Menschen erst zu all den Neckereien getrieben hat, mit denen sie am ersten Tage des Schalk-Monats harmlose Menschen mit allerhand thörichten und komischen Aufträgen hierhin und dorthin schicken.



Edwin Schultz

Geboren den 30. April 1827.
Komponist des Liedes: „Ostermorgen“.

In diesen Neckereien ist wahrscheinlich ein Rest eines vorchristlichen Frühlings-Scherzfestes übrig geblieben, einer Art Mimus, wie es in Indien noch jetzt zu Hause ist.

Das Hinschicken mit einer zwecklosen Botschaft erinnerte die einen daran, daß Christus am Abend und in der Nacht vor seinem Tode vom Hohenpriester Hannas zum Hohenpriester Kaiphas, von diesem zum Landpfleger Pilatus, von Pilatus zum König Herodes und von ihm wieder zu Pilatus geschickt worden ist. Dies Hin- und Herschicken fand in den Tagen vor dem jüdischen Ostern, also etwa zu Anfang April statt, und in den mittelalterlichen Osterfeiern wurde es vielfach dramatisch dargestellt, blieb also der großen Menge wohlbekannt. Eine andere geschichtliche Erklärung will den Deutschen Reichstag vom Jahre 1530 für die Entstehung der Sitte verantwortlich machen. Dieser habe eine neue Münzordnung berathen und sollte sie zum ersten April verabschieden und veröffentlichen. Diese Aussicht veranlaßte eine Reihe von Geldleuten zu finanziellen Spekulationen; aber der 1. April kam, ohne die neue Münzordnung zu bringen, und so waren sie „in den April geschickt.“

Wieder anders deutet man sich in Frankreich, von wo aus sich die Sitte verbreitet hat, ihren Ursprung. Der französische Gelehrte Quitard erklärt, die Verlegung des Jahresanfangs vom 1. April auf den 1. Januar durch die Verordnung Karls IX. vom Jahre 1564 habe zur Folge gehabt, daß die üblichen Neujahrsgeschenke in diesem Jahre fortfielen; wer also auf sie gehofft hatte, sei „in den April geschickt worden.“ In Frankreich spricht man im Zusammenhang mit der Sitte auch von einem Aprilfisch („poisson d'Avril“) und ruft zu der Erklärung dieses Ausdrucks folgende geschichtliche Anekdote herbei.

Ein bei Ludwig XIII. in Ungnade gefallener und in Nancy gefangen gehaltener Prinz von Lothringen habe sich die Freiheit dadurch verschafft, daß er am 1. April die Meurthe durchschwamm. Darauf hätten die Lothringer gespöttelt, daß die Franzosen einen Fisch hätten bewachen lassen. Die Anekdote hat nicht gerade viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Ausdruck: „poisson d'Avril“ mag sich wohl daher schreiben, daß die Sonne mit dem April aus dem Thierkreiszeichen der Fische tritt.

(Für „Das Deutsche Lied".)

Der verlorene Verstand.

Von A. M. Sauter.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich die erschütternde Nachricht, daß ich meinen theuren, unvergeßlichen

— **Verstand** —

nach längerem Kranksein im zarten Alter von zwei Monaten und drei Wochen unerwartet schnell auf der Heimreise in die Ferien verloren habe.

Der tiefgebeugte Hinterbliebene:

Simon Heinrich.

P. S. — Für Blumenspenden wird bestens gedankt.

„Das ist schlimmm; das ist sehr schlimm", murmelte Konrad Bergmann, mit seinem Studenten-Namen: „Muci" genannt, als er diesen Brief Simon Heinrich's las. „Ich habe die Katastrophe zwar kommen sehen, aber daß es so schnell ginge, wahrlich, das habe ich nicht gedacht. Muß den armen Kerl doch ein bischen trösten."

Und er schritt an seinen Schreibtisch und begann also:

Jettenheim, den 25. Juli.

Schwergeprüfter Mann!

In tiefstem Gerührtsein, ob des entsetzlichen Verlustes, den du erlitten, kann ich nicht umhin, die Stahlfeder zu ergreifen, um dir in einem wohlgesetzten Schreibebriefe meine tiefste Ergreifung und mein innigstes Beileid auszudrücken. Wohl ist es ein harter Schlag für dich, Geliebter, aber dennoch darfst du nicht allen Trostes bar sein. Richte dein Auge auf soviele Tausende deiner Mitbürger, die gleich dir auch keinen Verstand haben und sogar oft zu Amt und Würden gelangt sind. Mußt immer bedenken, daß du deinen Verlust umsoweniger verspüren wirst, da du ja immer nur sehr wenig von dem gehabt hast, was dir jetzt ganz abhanden gekommen ist. Und so wirst du dieses wenige leicht verschmerzen können, da es dir ja immer todtes Kapital war, das keine Zinsen trug. Also traure dem nicht nach, das für dich am zwecklosesten war. Um aber die Lücke in deinem Gehirne einigermaßen auszufüllen, schlage ich dir vor, eine Ferien-Reise mit mir zu machen.

Es erwartet dich
dein getreuer
Muci.

Und Simon Heinrich kam. Auf dem Rücken hatte er einen grünen Bergsack, in der Hand den Bergstock und auf dem Hute eine mächtige Spielhahn-Feder. Simon Heinrich glich einem jungen Gott.

Vor der Abreise untersuchte Muci seinen Freund auf das Genaueste, fand aber außer dem vollständigen Mangel von Verstand, keine weiteren Fehler an ihm.

Bis Lindau hatten die Beiden die Eisenbahn benutzt und von da aus sollte die Reise zu Fuß durch den Bregenzer Wald gehen.

Heiß braunte die Sonne auf die schattenlose Landstraße. Simon Heinrich, der unter Brüdern seine zwei hundert Pfund wog, keuchte wie eine defekte Lokomotive. Seinen Hut hatte er tief in den Nacken geschoben und der Schweiß tropfte ihm schwer von der Stirne. Ab und zu schob er den Rucksack von einer Seite auf die andere und seufzte jedesmal schwer auf. Gemäß getroffener Vereinbarungen mußte jeder den Rucksack, der Beider Wäsche enthielt, abwechslungsweise einen Tag tragen. Heute war Simon Heinrichs Tag. Und diese Prügelhitze.

Simon Heinrich preßte einen gequälten Seufzer aus. Der Rucksack war unverschämt schwer. Man sollte kaum glauben, daß ein paar Hemden und einige Socken ein solches Gewicht hätten.

„Muci", seufzte Simon Heinrich.

Der schien nichts zu hören.

„Geh, Muci, magst nicht auch a bisl den Rucksack tragen? I kann 's schier nimmer machen."

Muci maß ihn mit einem langen Blicke und schüttelte das Haupt: „Na!"

„Aber warum denn nicht, Muci? Deine Wäsche ist doch auch drin und du bist doch sonst immer so ein gefälliger Kerl gewesen. Geh, so trag' ihn halt a bisl!"

Muci blieb ungerührt. Ganz ruhig, als ob der dicke Simon Heinrich überhaupt nicht da sei, marschirte er dahin und pfiff leise vor sich hin: „Du bist verrückt, mein Kind."

„Muci! Hast's jetzt g'hört: den Rucksack sollst tragen."

„Fällt mir gar nicht ein! Man merkt es schon, daß du deinen Verstand verloren hast; glaubst du denn, ich sei so von Gott verlassen, daß ich bei dieser Prügelhitze den Rucksack trage?"

„Aber ich? Gelt, ich darf ihn schon tragen? Wenn den armen Simon Heinrich auch ein Hitzschlag trifft, das macht nichts aus! O du schlechte Welt, du schlechte!"

Aber Muci rührte kein Glied, dem Dicken zu helfen.

„Willst ihn jetzt tragen oder nicht, Muci?"

„Na."

„Nachher mag i nimmer! I mag nimmer! Keinen Schritt gehe ich mehr weiter! Meinetwegen kannst du hingehen, wo du willst, du Rabenfreund — du — du — du bist überhaupt kein Freund; du bist gar nichts! Ein Dickhäuter bist du! Jawohl, das bist du!"

Mit einem Plumps ließ sich Simon Heinrich in's Gras nieder und streckte sich im Straßengraben aus, den Rucksack als Kissen benützend.

„Dicker, steh auf! du zerdrückst ja meine Kognac-Flasche."

Im nächsten Augenblicke war Simon Heinrich auf den Beinen und riß den Rucksack von den Schultern, aus dessen Tiefen Muci eine noch ganz volle Kognac-Flasche zog. Er nahm einen tiefen Schluck und reichte die Flasche dem Dicken.

„Da, trink!"

„Ich mag nicht. Keinen Tropfen rühre ich an."

Muci war sprachlos. Das war denn doch noch nie dagewesen, daß Simon Heinrich einen Trunk ausschlug.

„Dicker, hat dich ein Hitzschlag getroffen?"

„Gar nicht nöthig, da kann man auch so verrückt werden. Weißt, Muci, jetzt ist's aus mit unserer Freundschaft. Für so falsch und niederträchtig hätte ich dich nicht gehalten."

„Aber ich hab' dir doch nichts gethan!"

„Nichts gethan! Mhm, nichts gethan! Ist das vielleicht nichts gethan, wenn du mich drei Stunden lang ganz mutterseelenallein den Rucksack tragen läßt und ich schwitze unter ihm, daß der Schweiß wie Regen von mir läuft? Ist das vielleicht nichts gethan, wenn du mich die Kognac-Flasche drei Stunden lang herumschleppen läßt und ich leide Durst, daß mir die Zunge heraushängt? So, das ist nichts gethan! Und einen solchen Kerl habe ich meinen Freund genannt!"

Simon Heinrich wandte sich verächtlich von ihm ab. Das sollte ihm nie, nie vergessen sein, nie!

Muci war ganz zerknirscht. Des Dicken Jammerlied hatte ihn tief gerührt.

Allmählich rückte er näher zu ihm hin. Die Kognac=Flasche hielt er so, daß der Duft gerade Simon Heinrich's Nase kitzeln mußte.

,,Simon!''

Keine Antwort.

,,Simon, da trink'!''

Wieder keine Antwort. Nur ein scheuer Seitenblick des Dicken streifte die Flasche.

,,Geh zu, trink! Sieh, es schmeckt mir nicht, wenn ich dich dürsten sehe.''

Mit einer geschickten Handbewegung brachte er die Flasche direkt unter das Riechorgan des Dicken. Träumerisch schlug der Duft um Simon Heinrich's Nase und — —

,,Na ja, dann gib halt her. Weißt, Muci, werth bist du es ja nicht, daß ich mich wieder mit dir abgebe. Ich thu's nur dem Kognac zu liebe; schließlich kann der arme Schnaps ja nichts dafür, daß du so gemein an mir gehandelt hast.''

Und dann nahm er einen Schluck, o so tief, so tief, daß er sicher allen Groll wegspülen mußte.

Es hatte allerdings lange genommen, bis Simon Heinrich wirklich wieder ganz gnädig gestimmt wurde. Die ganze Flasche Kognac war drauf gegangen und außerdem mußte sich Muci verpflichten, für den Rest des Tages den Bergsack zu tragen.

Dann erst wieder wurde die Reise fortgesetzt. Der Weg führte durch einen prächtigen Laubwald gen Hittisau zu. Der kühle, erfrischende Schatten wirkte Wunder auf Simon Heinrich's Gemüt; vielleicht mochte der Schnaps auch etwas dazu beigetragen haben. Auf jeden Fall schien der Dicke wie umgewandelt. Er pfiff und sang und ab und zu wurde er rein poetisch, wenn er versuchte, die gewaltigen Natur=Schönheiten Vorarlbergs Muci vor Augen zu führen.

Die Straße zog sich nun durch große Steinbrüche hin, die rechts und links vom Wege standen. Riesenmächtige Mauern von Kalksteinen thürmten sich empor, bald drohend überhängend, bald etwas zurücklehnend.

Simon Heinrich blieb plötzlich stehen und hob einen etwa fünf Pfund schweren Stein auf, der am Graben=Rande gelegen hatte. Sorgfältig untersuchte er ihn von allen Seiten, wischte ab und zu etwas Staub ab und man hätte schier meinen mögen, er hätte eine alt=egyptische Hiroglyphen=Tafel vor sich, die er zu enträthseln versuchte.

Muci beobachtete wundernd des Dicken Gebahren.

,,Was findest du denn Besonderes an dem Steine'', fragte er.

,,Pscht'', hauchte Simon Heinrich, ,,pscht!''

Tiefsinnig grübelte er an dem Steine herum. Er drehte ihn von einer Seite auf die andere, betrachtete ihn bald in der Nähe, bald auf Armslänge Abstand. Ein verklärtes Lächeln überzog sein fettes Gesicht.

„Muci, das ist ein kolossaler Fund!"

Der aber betrachtete ihn argwöhnisch so von der Seite her.

„Muci, weißt du, w a s — d a s — i s t?"

„Na."

„Das ist ein versteinertes Ammons=Horn."

„Ach, du lieber Gott", seufzte Muci, „jetzt hat's den armen Kerl! Freilich, die Hitze und die ganze Flasche Schnaps!"

„Mach' keinen Unsinn, Muci", schau dir den Stein doch einmal an.

Muci betrachtete den Stein aufmerksam von allen Seiten, konnte aber außer einigen Wetterfurchen nichts besonderes an ihm bemerken.

„Ich sehe aber kein Horn", meinte er.

„Ja weißt du, Muci, alle Menschen haben auch nicht die Gabe, Ammons=Hörner zu sehen. Aber warte noch ein wenig, bis einmal d e i n e Hörner wachsen; die kannst du dann besser sehen. Uebrigens, den Stein müssen wir mitnehmen; das kgl Museum in München bezahlt uns mindestens ein tausend Mark dafür. Das ist eines der prachtvollsten, vollkommensten Exemplare, das ich je gesehen habe."

Dann machte er den Bergsack auf und legte den Stein vorsichtig hinein.

„Bist du aber auch ganz sicher", fragte Muci, „daß es ein echtes Ammons=Horn ist? Ich will den Stein nicht umsonst durch alle österreichischen Lande tragen."

„Ganz sicher, Muci; der Stein ist positiv echt."

Und weiter zogen sie des Wegs fürbaß. Simon Heinrich spähte fortgesetzt nach neuen Ammons=Hörnern und klopfte mit wichtiger Miene an den Kalksteinen herum.

Plötzlich bückte er sich und hob einen zweiten Stein auf, nicht viel kleiner als der erste.

„Hast du schon wieder ein Ammons=Horn", fragte Muci.

„Ein Ammons=Horn gerade nicht, aber etwas noch viel selteneres: Eine versteinerte Eidechse."

„So. Wo ist sie denn?"

Simon Heinrich reichte ihm den Stein, auf dem genau dasselbe zu sehen war wie auf dem ersten, nämlich nichts.

„Ich sehe aber auch keine versteinerte Eidechse", meinte Muci.

„Ja, da kann doch ich nichts dafür, daß du blödsinnig geboren bist. Die Versteinerung ist ja so vollendet, daß man sie thatsächlich mit den Fingern fühlen kann."

„Soll ich die auch tragen?".

,,Aber sicher. Dieses Exemplar ist womöglich noch mehr wert als das andere.''

Jetzt nahm Muci den Bergsack ab, holte das Ammons=Horn heraus und pflanzte sich vor Simon Heinrich auf.

,,Du Dicker, sag' mal: Seit wann bist du denn Geologe geworden?''

,,Ich? Na, wenn man Architektur studiert, muß man doch von Steinen etwas verstehen. Geologie ist eine meiner Liebhabereien.''

„So. Mhm. Seit wenn treibst du denn diese Liebhaberei? Seit heute erst oder schon seit länger? Früher konntest du einen Diamanten ja nicht einmal von einem Ziegelstein unterscheiden."

,,Rede nicht so dumm heraus, sondern packe die beiden Steine ein. Ich möchte den wohl kennen, der bei solch herrlichen Versteinerungen nicht zum Geologen werden sollte.''

,,Das genügt'', schrie Muci und holte mit dem Ammons=Horne zum Wurfe aus; ,,wenn du jetzt nicht augenblicklich verschwindest, dann werfe ich dir deine Eidechsen und Ammons=Hörner derart auf deinen Wanst, daß du die Versteinerungen zeitlebens mit dir herum trägst, du niederträchtige Kanaille!''

Laufen konnte Simon Heinrich, trotz zweihundert pfündigen Gewichtes und als das versteinerte Ammons=Horn scharf an seinem verlorenen Verstands=Kasten vorbei schwirrte, hatte er sich gerade um die nächste Felsenecke gerettet.

Zwei Tage darauf befanden sich Muci und Simon Heinrich auf der Spitze eines mittelgroßen





HERMAN STARCK,

— DEALER IN —

Builders' Hardware, Carpenters' and Bricklayers' Tools, Oils, Paints and Glass, : : : : : Ready Roofing Felt and Sheathing.



Hardware And Cutlery,

3001 ARSENAL STREET,

ST. LOUIS.

Berges Vorarl-Bergs. Gefährlich war ja die Partie nicht: aber trotzdem gab es einige Stellen, wo Vorsicht sehr geraten war.

Sie hatten fast die Hälfte des Abstieges zurückgelegt und ruhten sich ein wenig aus. Sie saßen auf einem kleinen Felsvorsprunge und ließen die Füße lustig über der Tiefe baumeln.

Wie es gekommen war, wußte keiner zu sagen: Muci schien mit seinem Arme dem Klemmer Simon Heinrich's zu nahe gekommen zu sein und plötzlich hörten sie das Glas zehn Meter tief weiter unten am Felsen zersplittern.

,,Na, jetzt kann's ja gut werden'', meinte der Dicke; ,,jetzt sitzen wir halbwegs zwischen Himmel und Erde, die gefährlichsten Stellen noch vor uns und ich kann nichts sehen.''

Simon Heinrich war thatsächlich äußerst kurzsichtig und Muci sah klar ein, daß die Sachlage ernst war.

,,Simon, ich bin untröstlich. Wirklich, ich kann nichts dafür und ich will gerne alles thun, um dich heil und gesund in's Thal zu bringen.''

Das war ein denkwürdiger Abstieg. Halb zog er ihn, halb trug er ihn und zweimal hatte der Dicke schwer auf Muci's Rücken gelegen, als es gefährliche Stellen zu passieren gab. Simon Heinrich ließ sich wie ein Kind von seinem Freunde führen, leiten und tragen und manchmal meinte Muci fast, als wolle es der Dicke übertreiben mit seiner Kurzsichtigkeit und Angst.

Erschöpft warf Muci sich in's Gras, als sie unten im Thale angelangt waren. An diesen Tag würde er noch lange denken und Enkel und Enkels-Kinder sollten dereinst noch davon sprechen, wie ein Freund sich für den Freund aufgeopfert.

Neben ihm saß Simon Heinrich, frisch und rüstig wie eine neuerblühte Blume im taufrischen Maien-Morgen. Er schwitzte nicht im geringsten; auch war er nicht erschöpft; ganz und gar nicht.

Langsam griff er in die Brust-Tasche, holte ein schwarzes Futteral heraus und setzte sich seine Brille auf die Nase.

Muci sprang jach in die Höhe. Der Mund stand ihm weit offen und es war, als ob die Augen aus ihren Höhlen platzen wollten.

,,Wa — wa — a — s? Brille, he? Deine Brille? Und du hast deine Brille bei dir gehabt??

,,Na ja, vom Himmel herunter geregnet ist sie nicht. Ich trage immer zur Vorsicht meine Brille bei mir. Man weiß ja nie, wie leicht der Klemmer zerbrechen kann.''

,,Und ich?!? O diese Gemeinheit! Läßt sich dieses dicke, gefleckte Scheusal von mir unter Todesgefahr den Berg herunter tragen und hat die Brille in seiner Tasche! Simon, du — du — gemeiner — niederträchtiger — —

Muci sprang im Kreise herum, wie vom Sankt Veits-Tanz besessen. Er suchte etwas zum Werfen oder Schlagen.

Simon Heinrich rannte wie ein junges Reh querfeldein über eine Wiese. Muci konnte schrecklich sein in seinem Grimme und vielleicht war es doch besser, für diese Nacht ein anderes Hotel aufzusuchen. Bis am nächsten Morgen hatte der opferfreudige Freund sich vielleicht ein wenig abgekühlt.

DETMER PIANOS
20 Jahre Garantie.
259 Wabash Avenue,
CHICAGO, ILL.
1522 Olive Street,
ST. LOUIS, MO.

Kuriose Anzeige.

Verschiedenen Tagesblättern entnehmen wir folgende kuriose Bekanntmachung:

„Ein Ehepaar sucht ein älteres verständiges Mädchen für alles, das im Nothfall im stande ist, bei einem Skat (an regnerischen Abenden) mitzuwirken."

Auferstehen.

Ein Jüngling kommt gezogen
Vom fernen Sonnenland,
Er spendet seine Gaben
Mit liebevoller Hand;
Er bringt uns frohe Kunde
Von neuem Auferstehn,
Durch seine blonden Locken
Des Südens Lüfte weh'n.

Er geht zum nahen Walde
Und lauschet überall:
„Wacht auf ihr Blätter, Blüthen,
Ihr Waldesblumen all'";
Dort an dem Wiesenraine
Fegt er hinweg den Schnee,
Daß unser sehnend Auge,
Die Veilchen wieder seh'.

Dann eilet er zum Garten
Läßt dort die Rosen blüh'n,
Erweckt die Hyazinthen
Und macht die Lauben grün;
Er läßt die Lerchen steigen
Zum hellen Wolkensaum,
Die Schwalbe läßt er bauen
Ihr Nest an Daches Raum.

Er nimmt die Eisesdecke
Vom klaren Weiher fort,
Die Wesen, die geschlafen,
Erwachen auf sein Wort;
Dann eilet er zum Dome
Und zieht den Glockenstrang,
Dann singen laut die Glocken
Den Auferstehungssang. —

Wer ist der schöne Jüngling?
Es ist der Frühling hold,
Er bringt der Erde Segen,
Nur um der Liebe Sold; —
Willkommen holder Frühling,
Wie froh, daß wir dich seh'n,
Gieb allen Menschenherzen
Ein frohes Auferstehn.

Ludwig Schefers.

EUROPEAN HOTEL
Bakers' and Confectioners' Home.
Louis Walter,
.... PROPRIETOR.....
420 & 422 South Second St.
ST. LOUIS, MO.
PHONES: Kinloch, Central 2055. Bell, Olive 974.
Travelers will find the best Accommodation at Moderate Rates by the Day, Week or Month.
☞ Reisende finden die beste Bedienung zu den mäßigsten Preisen bei Tag, Woche oder Monat.

☞ Wollt Ihr wirkliches ☜
Premium Roggenbrod
nach echter deutscher Art (nicht mit Patent-Hefe) gebacken, dann geht zu
Charles J. Biehle, 1312 Nord 13. Straße, Ecke O'Fallon.
Biddle Market Baekerei. ST. LOUIS, MO. Kinloch: Central 9298 J

Adam Schmoll,
Tailor and Costumer
FOR ALL OCCASIONS
1463 BENTON,
Ecke N. 15. Strasse,
ST. LOUIS, MO.
Liefert bei billigsten Preisen alle Maskenkostüme für Bühnenzwecke 2c., ebenso Loge-Regalien und Abzeichen.
Anzüge angefertigt nach Maß.

☞ Abonnirt auf „Das Deutsche Lied", $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Buchdruckarbeit
gut und billig!
✣ Kostenanschläge frei. ✣
KINLOCH, CENTRAL 4775-R.
PH. MORLANG,
722 S. 4te Strasse.



STEINER'S ENGRAVING and Badge Co
11 N. 8th St., St. Louis.
Vereins-Abzeichen,
Siegel, Stempel, etc.
Schickt für Muster.



Wenn man vom Liebsten scheiden muss.

(A. Lublin.)

Andante.

Ph. Orth.

I. und II. Tenor.

I. und II. Bass.

1. Wenn man vom Lieb - sten schei - den muss: A-
2. Die Glo - cken läu - ten klar und rein: A-

de, a - de, da strömt des Lie - - des
de, a - de in's mü - de Herz zieht

strömt — des Lie - des
mü - - - de Herz zieht

A - de,
A - de,

heis - ser Fluss: A - de, a - de, a - de. O
Frie - den ein: A - de, a - de, a - de. Die

heis - - ser Fluss:
Frie - - den ein:

Etwas bewegter.

duft - er - füll - te, schö - ne Welt, o sil - ber - fun - kelnd
Er - de schlei - ert sich in Pracht, das Va - ter - au - ge



Langsamer und zart.

de, a - de, a - de, a - de, a - de, a - de!
de, a - de, a - de, a - de, a - de, a - de!



An die Bundesvereine!

Diejenigen Bundesvereine, welche bis jetzt ihre jährliche Kopfsteuer noch nicht entrichtet haben, sind freundlichst, aber dringend ersucht, dies umgehend zu thun. Besonders diejenigen Vereine, welche mehr als ein Jahr im Rückstande sind, werden auf Paragraph 9, Seite 14 der Bundes-Konstitution speziell aufmerksam gemacht, wo deutlich zu lesen ist:

„Vereine, welche irgend einer ihrer finanziellen Verpflichtungen „(Jahresbeitrag, Bundesliederbuch) zwei Jahre lang nicht „nachgekommen sind, werden ausgeschlossen und bei allfallsigem „Wiedereintritt wie neue Vereine behandelt."

Adam Linck, Bundes-Sekretär,
1052 Park Avenue, St. Louis, Mo.

Beamtenwahl.

Der „Teutonia Männerchor" von Allegheny hielt am 25. März mit folgendem Resultate die jährliche Neuwahl der Beamten:

Präsident: Georg Engelhardt.
Vizepräsident: Henry Brand.
Prot. und Finanz-Sekretär: H. A. Fetter.
Korr. Sekretär: Herm. Schmidt.
Schatzmeister: Chas. S. Wangler
Hallen-Archivar: Karl Fechter.
Beisitzer: John Mackenroth, Fred. Reck und Max Kappauf.

Als Wahlbeamte fungirten die Herren: Harry Vetter, Hy. Fendrich, Joseph Eberz, Georg Hiromig.

Der frühere Präsident, Hr. Ferd. Oehler, dem das Amt des Präsidenten angetragen war, trat freiwillig zu Gunsten des Hrn. G. Engelhardt zurück.

„Bayerische Männerchor" von Cincinnati.

Der „Bayerische Männerchor" wurde von der Ohio Union Brauerei eingeladen zu einer Bockbier-Probe und hielt dieselbe am Dienstag Abend ab. Nachdem einige Lieder gesungen waren, dankte ich den Beamten der Brauerei für die Einladung und bemerkte dabei, daß Mitglieder des Vereins die Errichtung der Brauerei anregten und jetzt noch mehrere Beamten der Brauerei seien. Herr Braumeister John Koenig antwortete für die Brauerei und sagte, daß dieselbe dem Verein zu danken habe für den Besuch, den vergnügten Abend und die fröhliche Art und Weise wie die Sänger beim Glase Bier den Gesang pflegen. Abwechselnd mit Chor-Liedern folgten nun allerlei komische Vorträge. Hr. Emil Postel trug sein allbeliebtes Vogellied vor, in dem die Singfähigkeit der Vögel geschildert wird. Da ist der schöne Vers von der Ente:

„Die Ente, die Ente,
Die wollte, wenn sie könnte!"

Derselbe Herr trug auch eine Parodie auf den „Taucher" vor. Dann folgte Herr John Koenig mit „Des Sängers Fluch" und Herr Postel mit einer Parodie darauf. Präsident John Hoffmann sang „Onkel Fritz aus Neuruppin" und „Traurige Erfahrungen eines Jünglings" und Herr Ernst Saum die „Jute".

Meine Verse brachte ich am Ende meiner Ansprache.

Nach Absingung des Potpouris:

„Stimmt an mit hellem hohen Klang,
Stimmt an die schönsten Lieder;
Bei Gerstensaft und Rundgesang,
Da sind wir alle Brüder!"

ging es so gegen Mitternacht wieder zu Muttern. Wie verlautet soll der Bock doch Manchen gestoßen haben und was da noch alles passirt ist, wird wohl in der nächsten Singstunde bekannt werden. Das aber bleibt unter uns.

Achtungsvoll
Chas. G. Schmidt.

* * *

Am letzten Dienstag im Verein,
Lud man uns zum Besuche ein,
Der Ohio Union Brauerei,
Weil dann für uns bereit man sei
Um das Bockbier gut zu proben,
Und es nach Gebühr zu loben.

Die Bockwürst liefert John Hoffmann,
So viel als wie man essen kann,
Die machen Durst und Appetit,
Das Schwarzbrot stellt der Höllenschmidt,
Wie Gott in Frankreich leben wir
Bei frohem Sang und Lunch und Bier.

Die Brauer lieben den Gesang,
Er klingt so hell zum Gläserklang,
Und hält man sich die Kehle feucht,
Dann singt es sich noch 'mal so leicht.
Drum trinkt recht Bock, doch mit Bedacht,
Er stoßt, daß ihr kein Dummheit macht.

Ein dreifach Hoch der Brauerei,
Für die famose Kneiperei.
Wenn laut auch jetzt bie Mucker schrei'n
Bald sieht das Volk den Humbug ein
Und lernt wie hier im freien Land,
Ein Jeder Bier trinkt mit Verstand.

New Orleanser Quartett-Club.

Der letzte Familien-Abend, der am Dienstag, den 9. März abgehalten wurde, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Unter Leitung von Professor J. Hanno Deiler wurde folgendes Programm durchgeführt:

1. „Jägerwerben" — Männerchor ....Julius Wengert
New Orleanser Quartett-Club.
2. Violin-Solo........Miß Nellie Ready
Accompanist.......Mrs. O. J. Brenau
a Gypsy Dances....Tiradar Natchez
b. Kujawiak......Henri Wirniawski
3. Comic Quartette................
Zimmermann Bro's. & Summers.
4. „Gretula"—Männerchor...R. Schwalm
New Orleanser Quartett-Club.
5. Solo: Violincello .....Fred. Peterson
Accompanist.......Wm. J. Braun, Jr.
a. Simple Aveu..........F. Thome
b. Träumerei............Schumann
6. Contralto Solo............Selection
Mrs. C. Fred. Font.
7. „Die Treue"—Männerchor..J. Wengert
New Orleanser Quartett-Club.

Das Arrangements-Comite bestand aus den Herren: Joseph A. Zimmermann, Vorsitzer; Louis R. Fuhr, A. F. Leonhardt, A. Bulliet und H. Stolley.

☞ Bei einem Besuche unserer freundlichen Nachbarstadt Alton, in welcher in diesem Jahre das Bezirks-Sängerfest abgehalten wird, sei allen Sängern das von Herrn J. Eck vorzüglich geführte Restaurant bestens empfohlen. Wie derselbe Alles aufbieten wird, als Proviant-Meister im Fest-Park die Sänger zufrieden zu stellen, so wird auch sein European Hotel zu jeder Tageszeit das Schmackhofteste der Saison bei billigsten Preisen bieten.

An unsere Abonnenten!

Abonnenten, die ihre Adresse ändern, werden ersucht, dies sofort an die Geschäftsstelle, 1052 Park Ave., St. Louis, Mo., zu melden, da wir sonst für die pünktliche Ablieferung des Blattes nicht garantiren können.

Die Herausgeber.



Chas. J. Fischer
(Nachfolger von G. A. Zeller.)
Deutsche Buchhandlung,
No. 18 südl. 4. Straße,
ST. LOUIS, MO.
empfiehlt sein in jeder Beziehung wohl assortirtes Lager von
☞ Deutschen Büchern, Zeitschriften, Ansichts-Postkarten 2c.
Alle Schreib-Materialien in vorzüglicher Auswahl.

DETMER PIANOS,
20 Jahre Garantie.
259 Wabash Avenue, CHICAGO, ILL.
1522 Olive Strasse, ST. LOUIS, Mo.

An die Bundesvereine!

Nachstehend die Adressen aller zum „Nordamerikanischen Sängerbund" gehörenden Vereine und deren Sekretäre 2c. Die Herren Vereins-Sekretäre werden gebeten, die Liste sorgfältig durchzulesen und allenfallsige Fehler oder sonstige Veränderungen an den Bundes-Sekretär zu berichten.

Adam Linck, Bundes-Sekretär,
1052 Park Avenue, St. Louis, Mo.

ST. LOUIS, MO.

Socialer Sängerchor, 1441 Chouteau ave
Liederkranz, Grand and Magnolia.
F. Hezel, 3243 Texas ave.
Nord St. Louis Bundeschor, 14th and Howard st.
F. Kayser, 5134a Wells ave.
Rheinischer Frohsinn,
A. Grimmenstein, 1215 Emmet st.
Concordia Männerchor, Seeger's Halle, 1925 S. Jefferson ave.
Wm. Daniel, 3439 St. Vincent ave.
Harugari Sängerbund, S. E. Corner 10th and Carr st. L. Heinl, Sekr.
Nord St Louis Liederkranz, N. E. Cor. Salisbury and Blair ave.
S. B. Mengering, 4222 Grove st.
Freier Männerchor, 20th and Dodier st.
W. S. Grimm, 1617 N. Jefferson.
Baden Sängerbund, Overbeck's Halle, R. Duesterberg, 8229 N. Broadway.
Rockspring Sängerbund, 717 Manchester.
Harmonie Männerchor, Florissant and Gano aves.
C. W. Meyer, 2210 College ave.
Apollo Gesangverein, 9th & Bremen ave.
Chouteau Valley Männerchor, Jefferson and Allen aves.,
Wm. Lippert, 1021 California ave.
Süd St. Louis Bundeschor, Turner Hall, 10th and Carroll st.
John Deitz, 1903 S. 11th st.
Harmonie Sängerbund, 623 Allen ave.
Aurora Sängerbund, 3500 N. Broadway.
St. Louis Liedertafel, Süd West Turner Hall, Potomac and Ohio ave.
F. Studer, 4763 Milentz ave.
Schwäbischer Sängerbund, St. Louis Turn-Aalle. Wm. Grupp, 1701 Market st.
Mt. Olive Sängerbund, Clayton, Mo.
Dav. Schmidt, St. Louis County Bank, Clayton, Mo.

CHICAGO, ILL.

Orpheus Männerchor, Bismarck Garten, Grace and Halsted st.
G. R. Wolf, 968 N. Halsted st.
Liederkranz Männerchor, Clyborn and North ave.,
J. C. Nidetzky, 2229 Montecollo ave.
Teutonia Männerchor,
1156 Milwaukee ave.
Schiller Liedertafel, Schoenhofen's Hall, Ashland and Milwaukee aves.
Freier Sängerbund, Schoenhofen's Hall.
Frank Roth, 229 Johnston ave.
Concordia Männerchor, Arbeiter-Halle, 370 West 12th st.
Wm. C. Wiehle, 380 S. Morgan.
Schleswig-Holstein Sängerbund,
Chas. Breede, 1131 W. Roscoe st.
Arion Männerchor der Sdseite .
4358 State st.
J. F. Spuehler, 4337 Armour ave.
Liedertafel Vorwärts, Jondorf's Halle, Halsted and North ave.
Senefelder Liederkranz, 565 Wells st.
Frohsinn, Südseite Turn-Halle.
H. A. Zippe, 5337 State st.
Junger Männerchor, 257 N. Clark st.
E. Bleyer, 91 Whiting st.
Schweizer Männerchor,
L. Sala, 124 Franklin st.
Calumet Gesangverein, 9233 Houston ave
C. J. Winter, 9210 Erie ave.
Ambrose Männerchor, 929 W. 22nd st
Almira Gesangverein, 974 Armitage ave.
Aug. Pantel, 20 Bingham st.
Harugari Männerchor, 1115—1117 West 12th st.
Katholisches Kasino, 1555 12th st.
Wm. Schlitt, 107 Quincy st.
Mozart Männerchor, 6654 Halsted st.
Badische Sängerrunde, 272 E. North st.
Jos. Schlossbauer, 1853 N. Halsted st.
Liederkranz, Blue Island, Chicago.
Wm. Schreiber, 289 Western ave.
Gesangverein Harmonie,
Lincoln Turner Hall,
Geo. Waldmann, 1540 Diversey Block.

BELLEVILLE, ILL.

Liederkranz,
J. J. Gummersheimer.
Kronthal Liedertafel,
O. Geil, 401 S. Spring ave.

EAST ST. LOUIS, ILL.

East St. Louis Liederkranz,
H. Moser, 800 St. Louis ave.

MILLSTADT, ILL.

Liederkranz,
Jac. Weber, 1000 Urbano st.

CAIRO, ILL.

Germania Männerchor, 1200 Wash ave.
H. Hamm, 208 — 8th st.

MT. OLIVE, ILL.

Liederkranz, F. W. Wenschoff, Sekr.

ALTON, ILL.

Gesangverein Frohsinn,
Phil. Koenig, 1700 Ruzzo st.

STAUNTON, ILL.

Concordia Gesangverein. Herm. Stein.

HIGHLAND, ILL.

Männercnor Harmonie,, Schlaeppis Hall, Theodor Ittner.

FREEBURG, ILL.

Sängerbund, Sängerhalle. Chas. Becker.

LEBANON, ILL.

Lebanon Gesangverein.
Franz Sartison, Box 111.

CINCINNATI. O.

Liederkranz, Jefferson ave. and St. Clair str. Wm. Pfeiffer, S. E. Cor. 12th and Vine st.
Good Fellow Sängerchor, S. W. Corner Elm and Liberty st
Hy. Albertz, 1308 Walnut st.
Huedepohl Sängerrunde, 46 East Mc-Kicken st.
Bairischer Männerchor, 1318 Walnut str.
Chas. Schmidt, 2000 Central ave.
Teutonia Männerchor, Arbeiter Halle.
Chas. Schoenebaum, 1608 Main st.
Druiden Sängerchor, 121 W. Elder st.
Hugo C. Frommann, 1515 Vine st.
Odd Fellow Sängerchor, Central Turn-Halle, 1413 Walnut st.
Hugo Krey, Sekr., 2016 Ohio ave.
St. Cäcilia Männerchor, Musical Exchange
H. J. Groene, P. O. Box 55.
Clifton Heights Gesangverein,
2357 Rohs st.
Jac. Becker, 259 Emming st.
West End Männerchor,
West End Turner Hall.
G. Weidenbacher. 1316 Freeman st.
Pionier Sängerchor, Central Turn-Halle, Walnut and Allison st.
Schweizer Männerchor, Central Turn-Halle.
Chas. N. Kuenzi, 113 Nixon st.

CLEVELAND, O.

Heights Männerchor, John L. Schroeder, 9915 Nicolas ave., N. W.
Orpheus, 644 Pearl st.
J. Winkler, 295 Gauge st.
Cleveland Gesangverein, Rob. Lenz, c. o. „Wächter und Anzeiger", 2491 East 55th st.
Lyra, 1733 St. Clair st.
H. Sonnenstedt, 881 E. 73th st.
Harmonie Gesangverein, Germania Halle.
M. Kaber, 281 St. Clair st.
Socialer Turner-Männerchor, Turnhalle, Conr. Krueck, 1960 Randall Road.
Bairischer Männerchor, M. Hasenmiller, 2811 Chattam ave.
Deutsch-Ungarischer Sängerbund, Harugari Halle,
John Lahut, 4219 Train ave. S. W.

DAYTON, O.

Schwäbischer Sängerbund,
Jos. Ehrhard, 64 Nevin st.
Harugari Liederkranz, Wayne ave. opp. Jones st, H. Granzon, 228 Fillmore st.
Badische Sängerrunde, Union Hall,
R. Ruetschle, 276 Hawken st.

COLUMBUS, O.

Liederkranz, Jos. Dauben, S. 3d st.
Männerchor, 335½ S. High st.
F. J. Eno Buenger, 246 L. High st.
German American Male Chorus,
Hy. C. Witter, 303 High st.

TOLEDO, O.

Toledo Männerchor, 336 Superior st.
Hans Meinicke, 740 Norwood ave.
Teutonia Männerchor, Germania Halle.
Wm. Klein, 3117 Cerry st.

LIMA, O.

Orion Männerchor, Klaus Hall,
A. Weixelbaum.

CHILLICOTHE. O.

Eintracht, Wisler's Halle.
Karl Weisenberger, 257 Paint st.

AKRON, O.

Liedertafel, Alb. Schuster,
No. 4 East Exchange st.
Sängerbund,
L. Frommer, 551 Cuyahoga st.

MANSFIELD, O.

Arion. A. Kessler, North Main st.
Chas. F. Fensch, 176 Newman st.

YOUNGSTOWN, O.

Männerchor, 246 W. Federal st.
Chas. Wodanka, 329 Superior st.

MARION, O.

Deutscher Bund.
Alfr. Horn, 131½ E. Center st.

CANTON, O.

Arion, Karl Schulz, West Inscarawas st.

SPRINGFIELD, O.

Schwäbischer Sängerbund, Carl Schmidt, c. o. Gambrinus Brewing Co.

HAMILTON, O.

Sängerbund,
J. Papst, 38 High st.

SANDUSKY, O.

Sängerbund,
Adam Kolb, Sekr., Hayes ave

ALLIANCE, O.

Harmonie,
A. Barth, 246 S. Liberty ave.

WHEELING, W. VA.

Arion Gesang-Sektion, Arion-Halle, 20th and Main st. Frank Thurm.
Beethoven, Corner 20th and Main st.
M. Drebus, 1817 Wood st.

PARKERSBURG, W. VA.

Germania Männerchor,
Hy. Gaenser, Sekr., P. O. Box 146.

DETROIT, MICH.

Frohsinn, 32 Market st.
Cannstatter Männerchor. 24 Ellry Pl.

JACKSON, MICH.

Concordia Gesangverein, Arbeiter-Halle,
Dr. C. R. Wendt.

SAGINAW, MICH.

Germania Männerchor. C. A. Werner, Corner Leeper and 6th st.

WYANDOTTE, MICH.

Arbeiter-Gesangverein,
Hy. Oetting, 133 Eureka ave.

LANSING, MICH.

Liederkranz, Liederkranz-Hall,
Beach and Elm sts.

BUFFALO, N. Y.

Orpheus. Teck's Theater Building, 760 Main st.
Dr. Tagesell, 523 West ave.
Sängerbund, German American Hall, Main and High sts.
Harugari-Frohsinn,
C. F. Kopf, 211 Oneida st.
Teutonia-Liederkranz,
Carl Pohlmann, Sekr., 268 Stanton st.

PITTSBURGH, PA.

Orpheus, Luna and Everett st.
Dav. Geier, Shetland ave., E. E.
Duquesne Männerchor,
321 Fingal st., 35th Ward.
Beltzhoover Liederkranz, G. Young, 38 Washington ave., E. E.
Vorwärts, 5137 Holmes st.
L. Fuchs, 5208 Keystone st.
Eintracht, 36th and Leech st.
Bloomfield Liedertafel, Liedertafel Halle, Mathilde st., 16th Ward.
E. Dott, 2515 Alleguippa st.
Germania Liederkranz, Germania Halle, Rose and Calliop st.
Germania Sängerbund der Südseite.
Carl Neuhäusler, 1811 Mary st.
West End Männerchor,
J. A. Raum, 834 Crueible st.
Enterprise Gesangverein, Enterprise Hall, Linn st., 36th Ward.
P. Winkel, Sekr.

ALLEGHENY, PA.

Cäcilia Männerchor, 15 N. Canal st.
Jacob Wadle, 1711 Howard st.
Arion Gesangverein, 1915 Hudson st.
H. Ohrmann, 1402 Beaver st.
Körner Männerchor, Corner Humboldt and High sts.
H. C. Kleeb, 15 Solar st.
Druiden Sängerbund, Druiden-Halle,
H. Zitzer, 1537 East st.
Teutonia Männerchor, Teutonia Halle, 857 Pick st.
H. A. Fetter, 506 Madison ave.

J. ECK'S
EUROPEAN HOTEL
und Restaurant
IN ALTON, ILLINOIS.
206—208 Piasa Strasse.
Für Feinschmecker stets alle Delikatessen der Saison in Vorbereitung. Bei prompter Bedienung die liberalsten Preise zugesichert.
J. Eck, Hotelier.

REPAIRING AND RE-PAINTING
Neatly and promptly done.
ALL KINDS OF WORK
Built to order and warranted.
HENRY WITTICH
CARRIAGE AND WAGON CO.
SURRIES
STORM BUGGIES
PHONE:
Central 2746 R.

TRUCKS AND
LIGHT WAGONS
On hand and
Made to order.
1222-24 N. 7th St. ST. LOUIS, MO.
Between Biddle and O'Fallon Streets.

The Magazine Cigar
...... ist die beste 10c Cigarre im Markt. ......
Fabrizirt von der
Chas. M. Lewis Cigar Co. 508--510 POPLAR STR.

Bell Telephone, Main 1272-A Kinloch Telephone, B-782
ADOLPH MEYER
LIVERY AND UNDERTAKING CO.
Office: 601 and 603 Park Avenue, - - - - St. Louis, Mo.
Adolph H. Meyer, President. J. H. Brockmeyer, Secr. & Treas.

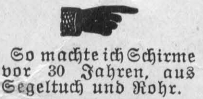
Bell, Sidney 993 PHONES: Kinloch V. 480
Bloemker & Son.
Embalmers and Undertakers.
3105 S. GRAND AVE.
Carriages for all Occasions. ST. LOUIS.

„Druiden Sängerbund" von Allegheny, Pa.

Unter Theilnahme einer stattlichen Anzahl befreundeter Vereine feierte der Druiden Sängerbund von Allegheny sein 29. Stiftungsfest. Es war eine herrliche, vom brüderlichen Sängergeiste getragene Feier, an welcher sich alle Theilnehmer wohl noch lange liebevoll erinnern werden.

Das Konzert, für welches der verdienstvolle Dirigent des Vereins, Herr Prof. John Dauberger, ein gewähltes Programm entworfen hatte, wurde vom „Druiden Sängerbund" mit dem Vortrag der beiden Lieder: „Zwei treue Augen" und „Mohnblümchen" eröffnet, worauf Herr Prof. Dauberger die Festrede hielt. Er entbot den Anwesenden in von Poesie durchhauchten Worten herzlichen Willkomm und schilderte dann die wunderbare Macht des deutschen Liedes, dessen eifrige Förderer der festgebende Verein ist.

Nach Schluß der Rede, die allseitigen Beifall fand, folgte der Reigen der Gesänge der gastirenden Vereine, welche eindrucksvoll zu Gehör gebracht wurden. Die Arrangeure des freudevollen und erfolgreichen Stiftungsfestes waren die Beamten des Vereins: Henry P. Miller, Karl Hermann, Ferd. Kreß, A. Keller, Alfred Gruber, Albert Pregger, D. Faust, Valentin Kolb und R. Lessig. Der Verein zählt etwa 400 Mitglieder und besitzt ein schuldenfreies Heim.

Wart Ihr schon in
Louis Onimus'
Neuem
Schirmladen
No. 3127
Süd Grand Ave.?
ST. LOUIS, MO.
Wenn nicht, dann habt Ihr versäumt, den feinsten Schirmladen im Westen zu sehen. Ich führe das größte und beste Lager an Schirmen und Spazierstöcken in St. Louis, und Ihr werdet meine Preise niedriger finden, als anderswo. Ein Besuch erwünscht.
Zweiggeschäft u. Fabrik
2414 S. Broadway.
Beide 'Phone.

So machte ich Schirme vor 30 Jahren, aus Segeltuch und Rohr.
Wie ich sie heute mache.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied", $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Schwäbischer Sängerbund,
194 Spring Garden ave.
O. Schütz, 623 Chestnut st.

Franz Schubert Gesangverein,
1221 Sumner st. North Side Pittsburg.
Nicolas Knecht, Sekr.

Liedertafel, Troy Hill, Sassafras Lane.
F. J. Kreisel, 9 Lautner st., 15th Ward.

ERIE, PA.

Männerchor, Wm. Rosthauser, State st. between 16th und 17th.

BRADDOCK, PA.

Gesang-Sektion Turnverein, Turner Halle.
B. C. Jaegermann, 114 — 6th st.

McKEES ROCKS, PA

Männerchor, Männerchor - Halle, Bouguet st. H. Leck, 725 Bouguet st.

MONAGA, PA.

Eintracht, Box 221, Moon Township.

NEW CASTLE, PA.

Germania Gesangverein, Germania-Halle,
A. Hellstern, Knox jun. Hotel.

Eintracht, Eintrachthalle,
Hy. Umlung, Box 238.

ROCHESTER, PA.

Frohsinn - Gesangverein,
V. J. Kroen, 609 Case st.

MILLVALE, PA.

Franz Abt Liederkranz,
M. Kinnen, 504 Mary st.

Gesang-Sektion Deutscher Militärverein,
126 Lincoln ave.
John Kraft, 9 Goodwin Alley.

SHARON, PA.

Apollo, E. Thomas, 11 Cave st.

CARNEGIE, PA.

Cäcilia Männerchor,
J. P. Stoll, Gregg st.

Concordia Gesangverein,
H. Wittkopf, P. O. Box 1075.

LATROBE, PA.

Frohsinn Gesangverein,
Frank Buerger, 1309 Jefferson st.

INDIANAPOLIS, IND.

Musik-Verein, Deutsches Haus.

Männerchor, 502 N. Illinois st.
R. M. Mueller, 249 N. Delaware.

Liederkranz, Germania - Halle,
Val. Hoffmann, 301 Parkway ave.

EVANSVILLE, IND.

Liederkranz - Männerchor,
Third and Division st.
John L. Brunner, 524 Line st.

Concordia, Weber's Halle,
Jos. Urban, 402 Geil ave.

Germania Männerchor, Germania Halle,
Geo. Kuebler, 1904 Fulton ave.

MILWAUKEE, WIS.

Männerchor. 300 — 4th st. A. F.
A. Schiminsky, 1042 Teutonia ase.

WATERLOO, ONT., CANADA

Harmonie, Harmonie-Building.
W. G. Stengel, Sekr., P. O. Box 103.

Orpheus Gesangverein, Orpheus-Halle.
E. Haedke, P. O. Box 163 163.

TORONTO, CANADA.

Lyra - Männerchor
H. Brasseler, 276 Jonge st.

NEW ORLEANS, LA.

Quartett - Club, Kolb's Cafe,
125 St. Charles Strasse.
Dr. Gustav Keitz, 2819 N. Rampart.

Harugari Männerchor,
Jac. Thomas, 415 Arabella st.

Liederkranz, 726 Piety st.
M. Schwarz, 4725 Dauphine st.

Gesang-Sektion Turnverein,
Turn-Halle, 1916 Clio st.

Deutscher Männer-Gesangverein,
816 Marengo st.
P. H. Gruen, 3623 Camp st.

NEW DECATUR, ALA.

Liederkranz, Jacob Huber,
P. O. Box 239.

MOBILE, ALA.

Frohsinn, J. P. Eckel, P. O. Box 392.

BIRMINGHAM, ALA.

Gesang-Sektion Deutscher Turnverein,
P. O. Box 915.

Concordia-Gesellschaft, Concordia-Halle,
Fritz Cornelius, 1016 Ave. G.

LOUISVILLE, KY.

Louisville Liederkranz,
Hy. Baumgarten, 317 Third st.

Socialer Männerchor, Bell's Halle,
C. Schmidt, 654 Jarvois ave.

Concordia, 723 East Broadway.

NEWPORT, KY.

Arion, 939 Monmouth ave.
Geo. Kaufmann, 123 E. 9th st,

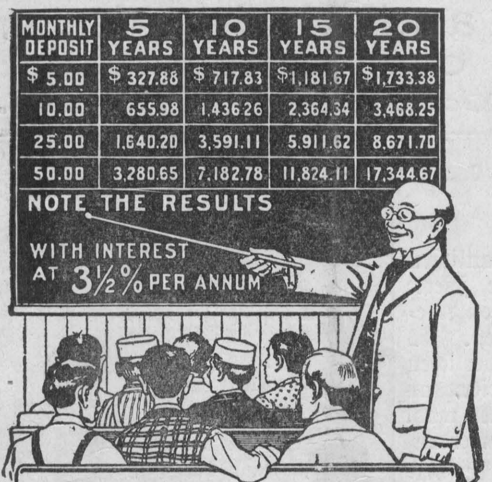
MEMPHIS, TENN.

Männerchor, Germania-Halle,
Rob. Krumtuenger, 341 Jefferson st.

CHATTANOOGA, TENN.

Männerchor, Chattanooga Brewing Co.
F. Tappenbeck, 208 Walnut st.

Kannst Du kleine Beträge besser anlegen als hier?



Deponiere deine Ersparnisse jeden Zahltag und sei unabhängig.

Spar=Departement offen Montag Abends von 5 bis 7:30 Uhr.

Kapital, Ueberschuß und Profite über 8,000,000.00 Dollars.

Mississippi Valley Trust Co.

Fourth and Pine Streets, ST. LOUIS, MO.

Anheuser-Busch Bottled Beers

are without a peer—



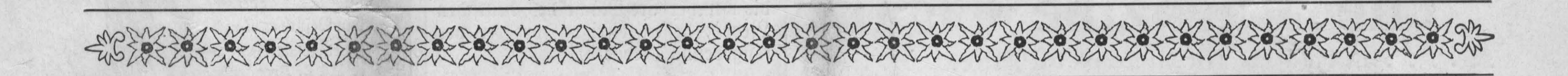
Budweiser, "The Original"
Black & Tan, "The American Porter"
Anheuser-Standard
The Faust
Michelob
Pale-Lager
Export Pale
Exquisite, "American Pilsener"

The materials used for these brews are the very best obtainable. "Not How Cheap; but How Good" is the motto of the

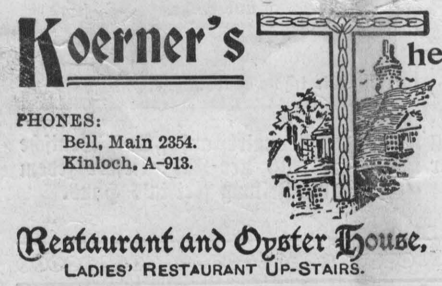
Anheuser-Busch Brewing Ass'n

St. Louis, U. S. A.

Malt-Nutrine the famous food-drink that physicians recommend to nursing mothers, the convalescent, the aged, the feeble, is made by this association.



Koerner's The Merchant's Catering Co.



PHONES:
Bell, Main 2354.
Kinloch, A-913.

Formerly GRAND CAFE.

408 Washington Avenue, St. Louis, Mo.

Restaurant and Oyster House.
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.

Ununterbrochen Täglich. = = 10 Cents Eintritt

Photodrama und das Cameraphone

Und Bilder, die Ihr nie zuvor gesehen habt.

Das neueste, größte und best ausgestattete Bilder=Theater der Welt. **THE GEM** 14 und 16 südl. 6. Str.

ST. LOUIS, MO.

Hamburg=Amerika Linie.

Schnelle und bequeme Verbindung nach Plymouth, Cherbourg und Hamburg und nach Gibraltar, Neapel und Genua vermittelst den weltbekannten Dampfern:

Deutschland, Kaiserin Auguste Victoria, America, Moltke, Bluecher, Hamburg, President Lincoln, President Grant, Pennsylvania, Pretoria, Graf Waldersee, Patricia.

Winter= und Sommer= Vergnügungs=Reisen.

☞ Reise=Bureau für Auskunft über Reisepläne und Rundreisen in Europa, sowie über Hotels.

Prospekte und illustrirte Brochüren werden gratis auf Verlangen zugesandt.

Hamburg-Amerika Linie, 902 Olive Strasse, St. Louis, Mo.

Vereinslokal der Vereinigten Sänger.



Nordwest Ecke 4te und Franklin Ave., - - ST. LOUIS, MO.

Dirigenten!

Einer der schönsten Männerchöre des Stuttgarter Meisters **Julius Wengert** ist:

„Der Diamant".

(Aufführungsrecht frei.)

Leicht, aber sehr wirkungsvoll, löst der Chor in Konzerten oder auf Gesangs=Wettstreiten stets elementaren Beifall aus. Verlangen Sie die Partitur zur Ansicht.

Verleger: **F. E. Lamparter,**
STUTTGART, Böblinger Straße 24.